



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

539 (22.11.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270130](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270130)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernspruch-Sammel-Str. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 50 Pf. Trägereisen), Ausgabe B erscheint 12mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägereisen), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Für die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verantwortlich, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 4 Pf. Schwebinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernspruch-Sammel-Str. 354 21. Abtungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Geschäftsleit. Verlagsort: Mannheim, Postfach 4960. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 539

Freitag, 22. November 1935

„Politik der ausgestreckten Hand“

Der französische Botschafter beim Führer / Freundschaftliche Entspannung der Lage

Berlin, 22. November.
Am Donnerstag wurde in Berlin die folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:
„Der Führer und Reichsführer hat in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen den französischen Botschafter empfangen. Die Unterhaltung, die die allgemeine politische Lage zum Gegenstand hatte, war von einem freundlichen Geist getragen und bot Gelegenheit, den guten Willen beider Regierungen festzustellen.“
Die Tatsache des Besuchs beim Führer und die Meldung selbst haben in der Welt ein außerordentliches Echo gehabt, wie aus den hierunter veröffentlichten Nachrichten hervorgeht.

Franszösische Stimmen

Paris, 22. Nov. (S. P. - Funf)

Ueber die Besprechung des Führers und Reichsführers mit dem französischen Botschafter in Berlin verbreitet die Agence Havas eine Meldung ihres Berliner Berichterstatters, der die freundschaftliche Atmosphäre und den beiderseitigen guten Willen als Hauptmerkmal der Aussprache hervorhebt.
Man dürfe jedoch, so heißt es in der Havas-Meldung, der Besprechung keine außerordentliche Bedeutung beimessen. Es sei ganz natürlich, daß François Poncet nach seiner Rückkehr aus Paris, wo er mit Laval über die allgemeine Politik gesprochen habe, dem Führer und Reichsführer über seine bei den Unterredungen mit den Vertretern der französischen Politik gewonnenen Eindrücke Mitteilung machte. In diesem Sinne sei die Zusammenkunft mit den Unterredungen gleichzusetzen, die jeder diplomatische Vertreter normalerweise mit dem Leiter des Staates habe, bei dem er akkreditiert sei. Ohne Zweifel werde diese Aussprache dazu beitragen, eine günstigere Atmosphäre in den deutsch-französischen Beziehungen zu schaffen, die nicht dazu bestimmt seien, für alle Zeiten feindlich bleiben zu müssen. Man müsse sich jedoch hüten, auf diese Zusammenkunft übertriebene Hoffnungen zu gründen. Der verständliche Geist, der diese Unterredung zwischen Hitler und dem französischen Botschafter auszeichnet habe, werde ohne Zweifel dazu beitragen, das Klima der deutsch-französischen Beziehungen zu verbessern. In diesem Sinne sei die Aussprache ganz gewiß kein schlechtes Vorzeichen.
Auch für die Pariser Presse bildet die Unterredung zwischen dem Führer und Francois

Poncet den außenpolitischen Gesprächsstoff. Der Eindruck und die Beurteilung, den diese Unterredung findet, sind widerspruchsvoll. Auf der einen Seite wird die besondere Bedeutung der Zusammenkunft unterstrichen, was sich schon aus der ungewöhnlichen Tatsache einer amtlichen Mitteilung und aus der Anwesenheit des Außenministers ergebe.
Auf der anderen Seite bezieht man sich zu betonen, daß kein besonderes Ergebnis zu erwarten sei. Immerhin sei eine gewisse Entspannung und eine bessere politische Atmosphäre festzustellen. Dies und die freundliche Fassung der amtlichen Mitteilung finden allerdings nur in einem Teil der französisch-sowjetrussischen Vertrag und die Rüstungsfrage vermutet, nehmen die Zeitungen

vielfach in der Sache eine kritische Abwehrstellung ein.
In gut unterrichteten politischen und in amtlichen Kreisen wird der Unterredung ein mehr allgemeiner Charakter zugeschrieben. Man habe die internationale Lage und die deutsch-französischen Beziehungen besprochen. Man will die Bedeutung der Zusammenkunft nicht verkennen, bemerkt jedoch, daß ihre Wichtigkeit nicht übertrieben werden dürfe. Der Eindruck einer Entspannung verfestigte sich, aber sachliche Ergebnisse hätte die Unterredung nicht gebracht. Man hält es jedoch für möglich, daß sie weitere mehr in die Tiefe gehende Besprechungen vorbereitet haben könnte. Einen wichtigen Abschnitt des Meinungs-austausches habe zweifellos auch der französisch-sowjetrussische Vertrag gebildet, der in Berlin gewiß Besorgnisse nährte und der demnächst dem französischen Parlament zur Ratifizierung vorgelegt werden soll.

Sorgen der Demokratie

Seit Beginn des italienisch-abessinischen Konfliktes hat eine verschärfte Propaganda-Welle gegen das autoritäre Staatsprinzip eingesetzt. Es war deutlich zu spüren, daß die marxistische und jüdische Presse auf einen solchen Anlaß geradezu gewartet hatte. Besonders die Emigrantenblätter glaubten bereits eine tiefgehende Krise des Faschismus und darüber hinaus des autoritären Staatsaufbaues an sich konstruieren zu können. Von allen Seiten tauchten ohne jede Tatsachengrundlage die wildesten Gerüchte von inneren Konflikten und Spannungen in der italienischen Regierung auf. Der Weltsozialismus nutzte die Situation seinerseits aus, um den Versuch zu machen, eine erhöhte propagandistische Tätigkeit zu entfalten.
Im Laufe der Zeit ist es in dieser Hinsicht wieder ruhiger geworden. Die voreiligen Prophezeien des Zusammenbruchs des Faschismus, die gleichzeitig eine neue Morgenröte des liberalen Staatsaufbaues angekündigt hatten, wurden bescheiden und still. Es stellte sich heraus, daß sie Anlaß hatten, sich viel ernster mit der Krise der Demokratie als mit dem Faschismus zu beschäftigen.

Der französisch-sowjetrussische Pakt

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Coeuvre“ erklärt, daß die Anregung zu der Unterhaltung von Laval ausgegangen sei, der den Wunsch gehabt habe, vor Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Vertrages Berlin wissen zu lassen, daß es sich für Frankreich dabei nicht um eine antideutsche Politik handle. Der Führer habe den französischen Botschafter eingehend über die innen- und außenpolitische Lage Frankreichs befragt. Dann habe man sich dem französisch-sowjetrussischen Vertrag zugewandt. Es habe jedoch nicht den Anschein, so schreibt die Verfasserin, daß die vom französischen Botschafter gegebenen Aufklärungen den deutschen Standpunkt in dieser Frage auch nur im geringsten geändert haben. Im übrigen habe aber der französische Botschafter den Eindruck gewonnen, daß sich die Einstellung gegenüber Frankreich völlig geändert habe. Man zeige in Deutschland das Bestreben, lebenswürdig zu sein, und der Führer habe darauf hinweisen können, wie sehr sich in dieser Hinsicht der Ton der deutschen Presse gegenüber Frankreich geändert habe. Kurz, zwischen Berlin und Paris herrsche gegenseitig die Politik der ausgestreckten Hand, aber ausgestreckt in einem noch

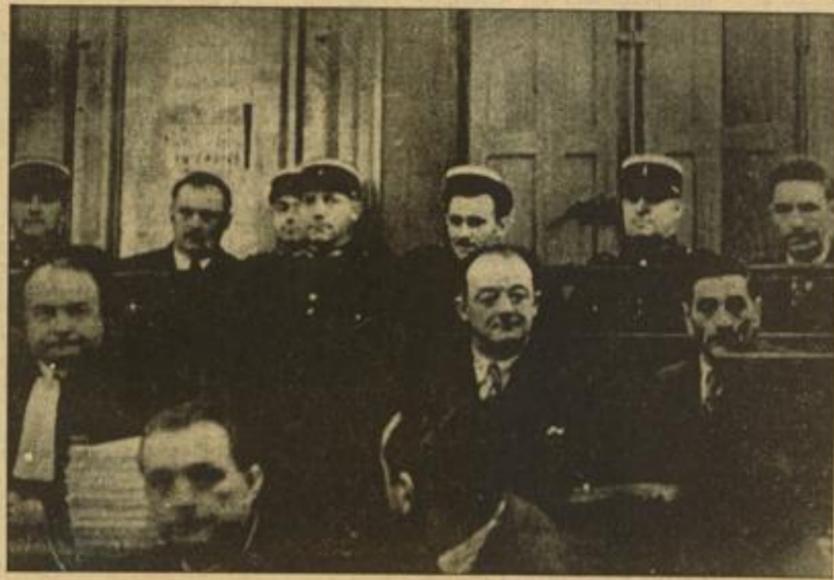
sehr dichten Nebel. Gegenwärtig wolle Deutschland wegen des afrikanischen Streifens jedoch nicht aus seiner völligen Zurückhaltung heraustreten.
Im „Journal“ äußert St. Brice die Meinung, daß Frankreich ein um so bedeutenderer Faktor sei, als man es jetzt mit einem ziemlich seltsamen Liebespaar zwischen Moskau und London zu tun habe. Die das Blatt weiter ausführt, sei es durchaus natürlich, daß die französische Regierung mit ihrem Wunsch für Arbeit und Einigkeit in den internationalen Beziehungen am Vorabend einer Auseinandersetzung über den sowjetrussischen Pakt auch den deutschen Faktor berücksichtigen wolle.

Der Deutschenhasser Vertinax

Es braucht nicht besonders unterstrichen zu werden, daß im „Echo de Paris“ Vertinax in seinem unentwegten Deutschenhoh seine Enttäuschung über bessere Möglichkeiten für eine Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses auch bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken kann, ohne die Person des Führers und Deutschland ganz allgemein in gebissiger Weise zu verächtlichen.
(Siehe auch Seite 2)

Das Verfahren gegen den ehemaligen Stahlhelmführer Dr. Wenzl

Anlässlich der Selbstauflösung des „Stahlhelm“ hat der ehemalige Landesverband des „Stahlhelm“ eine sogenannte Landesführerbehörde erteilt und u. a. folgendes behauptet: „Hiermit gebe ich bekannt, daß am Freitag, den 8. 11. 35 das von unserem Landesführer selbst beantragte Ehrengeschworenverfahren nach genauester Untersuchung und Prüfung zum Abschluß gekommen ist. Unser persönlichem Vorstoß eines unserer größten Vorkämpfer hat das aus drei Generalen der alten Armee und drei Landesführern bestehende Ehrengericht seinen Spruch gefällt. Der Spruch bestätigt die völlige Schuldlosigkeit und unbedingte Ehrenhaftigkeit unseres Landesführers, an welcher niemand in unserem L. V. je gezweifelt hat.“
Dazu ist folgendes festzustellen:
Das polizeiliche Verfahren hat die Schuld Dr. Wenzls unzweifelhaft ergeben, so daß die feineren gegen ihn durchgeführten polizeilichen Maßnahmen voll gerechtfertigt waren.
Angesichts dieser Tatsache verliert das innerlich des ehemaligen „Stahlhelm“ gegen Dr. Wenzl durchgeführte Ehrengeschworenverfahren jede Bedeutung.
Der Gauleiter und Reichsstatthalter:
Robert Wagner.



Pressebildzentrale Der Prozeß um den Marseller Königsmord HB-Bildstock
Vor dem Schwarzericht in Aix-en-Provence hat der Prozeß gegen die der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou angeklagten drei Mitglieder der Ustaçi-Terroristen-Organisation begonnen. Unser Bild zeigt die drei Angeklagten auf der oberen Bank zwischen den Polizisten. Von links nach rechts: Pospichil, Raitch und Krall.

Auch wir in Deutschland haben in den Zeiten des vergangenen Systems die gleichen verfassungsgesetzlichen Diskussionen erlebt, die heute die Schweizer Presse beherrschen. Auch damals traten alle möglichen Leute auf, die versuchten, dem Parlamentarismus irgendwelche Krücken anzulegen. Aber auf die Dauer hat sich das gesunde Gefühl des deutschen Volkes gegen solche halben Versuche ebenso ausgelehnt, wie es jede Art unpersönlicher und darum verantwortungsloser Staatsführung abgelehnt hat. Es steht im Vertrauen zu einzelnen Männern eine bessere Grundlage der Gemeinschaft, als in einer Staatsleitung, die durch irgendwelche — wie heißt es doch so schön — Proporz- oder Majorzsysteme zu ihrem verantwortlichen Amt gelangt. Deutschland genügt die Erfahrungen, die es 14 Jahre lang hat machen müssen, wo der Parlamentarismus ein System der Korruption und der Verantwortungslosigkeit hat groß werden lassen, um heute einmütig sich zu dem Gedanken der autoritären Staatsführung zu bekennen, wie es der Nationalsozialismus geschaffen hat.
Die Zeitungen der Schweiz schildern ausführlich die gemischten Gefühle, mit denen der einfache Staatsbürger in den letzten Wahlen gegangen ist. Eine Anzahl von Listen mit mehreren hundert Kandidaten handelten zur Wahl. Oft wurde in den Städten von ein und denselben Wahlhelfern zur Ausfertigung und zum Abzählen der Stimmzettel mehr als 17 Stunden gebraucht und für diese Kernisten damit „die Grenze des Zumutbaren überschritten“. Ein Beweis dafür, wie eine der größten Schweizer Zeitungen feststellt, daß das heute noch gehandhabte Wahlsystem bei ganz anderen Voraussetzungen ausging, als die Entwicklung sie mit sich brachte.“
„Der Proporz gefallt nicht nur im über-

tragen, sondern im buchstäblichen Sinne die Wahl von Nullen. Also bleibt nichts anderes übrig — so wird erwogen —, als an seine Stelle das Mehrheitswahlverfahren treten zu lassen. „Die übertriebene Größe der Wahlkreise“ hat zu einer Entfremdung zwischen den Wählern und den Kandidaten geführt, also muß die neue Lösung lauten: Ein engeres persönliches Verhältnis zwischen Volk und Gewählten durch kleinere Wahlkreise. Weitere Forderungen sind: Erschwerung der Bildung von Zweigparteien, was aber automatisch auch die Unterdrückung aller jungen und neuen Bewegungen zur Folge hat, und Beseitigung des Instanzenwesens, der „die Wahl der Nationalräte vollkommen ins Belieben der Parteiführer“ legt.

Wenn man alle diese Sorgen und Erwägungen liest, kann man nur feststellen, daß wir Deutschen die gleichen Sorgen auch einmal gehabt, aber nun endgültig überwunden haben, daß viele von uns glaubten, einmal dieselben Erwägungen anstellen zu müssen. Weit näher als alle diese Länder der vielgepriesenen parlamentarischen Demokratie sind doch die gefährteren autoritären Staaten dem Ideal einer wahren demokratischen Gerechtigkeit, um deren Verwirklichung heute in den parlamentarischen Staaten so viele Worte gemacht werden. Eine Lösung paßt nun einmal nicht für alle. Wir haben es nicht nötig, anderen Ländern den Nationalsozialismus aufzuschwären oder ihnen sonst Belehrungen zu erteilen. Aber wir können mit Ruhe die Sorgen der anderen beobachten, die auch einmal unsere Sorgen waren.

Ein Zeichen von Kingsford Smith?

London, 22. November.

Wie aus Singapur gemeldet wird, hat der Kapitän des Dampfers „Palba“ durch Funkpruch berichtet, er habe auf der Saver-Insel, an der Westküste von Siam, in der Bucht von Bengalen, am Donnerstag Feuerzeichen beobachtet. Man hält es für möglich, daß diese Zeichen von dem vermissten Flieger Kingsford Smith und seinem Gefährten abgelesen werden. Ein Flugzeug hat Befehl erhalten, sofort Nachforschungen anzustellen.

In Kürze

In Rom wird amtlich bekanntgegeben, daß 100 000 Mann des unter den Waffen lebenden 1,2-Millionenheeres sofort drei Monate auf Urlaub gehen, um in Landwirtschaft und Industrie mitzuhelfen gegen die Sanctionen des Völkerbundes zu leisten.

Die italienische Regierung hat die Einladung Englands zur Londoner Konferenz angenommen.

Auf Gerüchte von einer geplanten Aufhebung politischer Art, die in der Provinz Buenos Aires verbreitet waren, wurde die Polizei der Hauptstadt in Alarm gesetzt.

Die Studierenden an der Warschauer Technischen Hochschule haben Forderungen zur Bekämpfung des Antisemitismus an den Warschauer Hochschulen aufgestellt. U. a. sollen die jüdischen Studenten abgeforderte Plätze bei den Vorlesungen erhalten.

In der Nähe von Weiro wurde ein Militärflugzeug, das im Begriff war, auf Wasser niederzulegen, vom Sturm erfasst. Es verankert sofort. Der Führer wurde gerettet, aber er starb bald darauf.

Die Kunst Arnold Böcklins

Dr. G. G. Heise spricht in der Kunsthalle

Der beständige und leidenschaftliche Streit über Wert oder Unwert der Böcklin'schen Kunst, der einst die Geister schied, ist auch heute noch nicht ganz entschieden. Auf der einen Seite wird er immer noch verherrlicht und doch über alle anderen seiner Zeit gestellt, und auf der anderen Seite wird sein Werk mit einem Achselzucken als ironisch oder überladen sentimental abgetan. Aus diesem Grunde war es besonders erfreulich, daß Dr. Carl Georg Heise-Berlin in seinem Vortrag versuchte, dem Werke Böcklins vor allem historisch gerecht zu werden. Er vertritt durchaus nicht in den Reden so mancher Kunsthistoriker, die den Gegenstand der jeweiligen Betrachtung über Gebühr herausstellen, sondern zeigte recht objektiv und mit viel Verständnis auch den offensichtlichen Verfall in Böcklins Schaffen und die Grenzen, die seiner Kunst gesetzt waren. Andererseits aber brachte er die guten Bilder dieses Künstlers den Zuhörern auch wirklich nahe und zeigte vor allem ihre Bedeutung für jene Zeit, in der die deutsche Kunst sich in einer bloßen Nachahmung des französischen Impressionismus erschöpfte.

Auch Böcklin, der unter Schwirmer die realistische und herablassende Landschaftsmalerei kennenlernte, zog früh nach Italien, wo er seine zweite Heimat fand. In Rom konnte er in einer Schar gleichgestimmter Künstler, die unter der Führung Franz Drevers standen, zunächst die alte Dresden'sche Tradition fortsetzen. Doch bald machte er sich frei von allen Bindungen und schuf unter der hellen Sonne Bilder, die nur wenig oder nichts mehr mit den deutschen Landschaften Schwirmer's oder den italienischen Drevers' gemein hatten.

Ein wesentliches Problem in Böcklins Kunst war immer der Bildinhalt. Welche Ziele sollte er wählen? Das Christentum hatte im 19. Jahrhundert keinen Tiefstand erreicht, die Götter des Stumps verfortpflanzten zu sehr das Bildungsideal der damaligen Zeit, und die Märchen, —

„Vorspiel zu weiteren Besprechungen“

Des Führers Aussprache mit François-Poncet im Licht der englischen Öffentlichkeit

London, 22. November. (S-B-Funk.)

Die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter in Berlin hat in der englischen Öffentlichkeit größte Beachtung gefunden. In einer Neuter-Meldung aus Paris heißt es, die Aufmerksamkeit sei noch erhöht worden durch die Veröffentlichung einer amtlichen Verlautbarung. Von maßgebender französischer Seite sei bestätigt worden, daß die Besprechung einen allgemeinen Charakter getragen habe und besonders der Auswirkung des italienisch-abessinischen Streites auf die internationale Lage gewidmet gewesen sei. In Paris habe man mit Befriedigung eine Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich bestätigt. Man glaube dort,

daß die Unterhaltung mit dem Führer ein Vorspiel zu weiteren Besprechungen über Einzelheiten sein werde.

Der französisch-sowjetrussische Pakt sei ebenfalls erwähnt worden. Man dürfe wohl vermuten, daß der französische Botschafter wiederholt habe, daß sich der Pakt auf den Völkerverbund gründe und gegen keinen Staat gerichtet sei.

„Daily Telegraph“ glaubt, aus gut unterrichteten Kreisen zu wissen, daß die Besprechung auf den dringenden Wunsch Lavals zurückzuführen sei, direkte Besprechungen mit Deutschland zu eröffnen. Deutschland seinerseits sei wegen der französischen Beziehungen zu Sowjetrußland und wegen der zu erwartenden Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes bedorgt. Hierbei sei wahrscheinlich ausführlich gesprochen worden. Das Blatt gibt über

die Besprechung des Führers eine Meldung eines französischen Korrespondenten aus Paris, die mit der Feststellung eingeleitet wird, daß der Botschafter François-Poncet den Reichsführer fünf Monate lang nicht gesehen habe. Die Meldung fährt dann fort: Die Besprechung habe bis auf ein optimistisches Kommuniqué, das französischerseits angelegt worden sei, zu keinen greifbaren Ergebnissen geführt. Dieser betraue noch wie vor den französisch-sowjetrussischen Pakt als ein unüberwindliches Hindernis auf dem Wege zu besseren deutsch-französischen Beziehungen.

„Morning Post“ hört, daß die Besprechung einen erkundenden Charakter gehabt habe und daß von ihr keine greifbaren Ergebnisse erwartet worden seien. Im besten Falle könne die Besprechung eine freundlichere Atmosphäre im internationalen Verkehr zwischen den beiden Staaten herbeiführen.

Der Berliner Korrespondent des „News Chronicle“ nennt die zweistündige Besprechung zwischen Hitler und dem französischen Botschafter den ersten Schritt zu einem neuen Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich und laßt, es verlautet, daß der Botschafter von Laval die Weisung erhalten habe, eine vorbedachte Anstrengung zur Beseitigung der französisch-deutschen Spannung zu unternehmen. Es sei bekannt, daß die britische Diplomatie in Berlin und anderswo auf eine deutsch-französische Annäherung hinarbeite.

Das unruhige Palästina

Zusammenstoß zwischen Arabern und Polizei / Sechs Tote

Jerusalem, 22. November.

Bei der Verfolgung einer arabischen Räuberbande umginge die Polizei das Dorf Scheich Zeid im Gebiet von Nablus, in dem sich die Bande befand. Nach einem mehrstündigen Feuergefecht wurden fünf Banditen erschossen. Auch ein englischer Polizist wurde im Laufe des Kampfes getötet; ein anderer wurde schwer verletzt. Fünf Banditen konnten gefangen genommen werden. Munition, Gewehre und Pistolen der Bande wurden beschlagnahmt. Unter den Toten befindet sich auch der Vorsitzende des Mohammedanischen Jugendverbandes Scheich Ahmed el Saib.

Während der vorstehend wiedergegebene Polizeibericht von Banditen spricht, behauptet die arabische Presse, daß es sich um eine politische Terroristengruppe handle. Die arabischen Mächtigsten feiern die Toten auch als Opfer des Mandatensystems, das die Araber zwingt, als Räuber politisch zu kämpfen. Ein Schwerverwundeter erklärte arabischen Berichterstattern, daß die Gruppe nur Moslems als Mitglieder aufgenommen und die Absicht gehabt habe, unter Führung des gleichfalls erschossenen Scheichs Dschel Din el Quasam planmäßig führende Juden und Engländer im Interesse des Vaterlandes zu ermorden.

Die Besetzung der Opfer des Kampfes gestaltete sich in Haifa zu einer großen nationalen arabischen Kundgebung. Die Sorge waren mit der arabischen Nationalfahne bedeckt und wurden von einem großen Trauerzug, in dem sich auch die arabischen Jugendverbände mit ihren Fahnen befanden, begleitet. Vor dem Polizeipräsidium kam es zu Drohungen gegen die Polizei und zu Steinwürfen, durch die alle Fenster Scheiben des Polizeipräsidiums eingeworfen wurden. Trotzdem ließ die Polizei den Leichenzug ruhig weiterziehen.

Die Besetzung der Opfer des Kampfes gestaltete sich in Haifa zu einer großen nationalen arabischen Kundgebung. Die Sorge waren mit der arabischen Nationalfahne bedeckt und wurden von einem großen Trauerzug, in dem sich auch die arabischen Jugendverbände mit ihren Fahnen befanden, begleitet. Vor dem Polizeipräsidium kam es zu Drohungen gegen die Polizei und zu Steinwürfen, durch die alle Fenster Scheiben des Polizeipräsidiums eingeworfen wurden. Trotzdem ließ die Polizei den Leichenzug ruhig weiterziehen.

Presse und Bevölkerungspolitik

Eine Rede Dr. Fricke vor Zeitungsleuten

Berlin, 22. November.

Bei der Eröffnung des 7. zeltungs-wissenschaftlichen Fortbildungskurses der Universität Berlin sprach am Donnerstag Reichsminister Dr. Fricke über die Aufgabe der Zeitung in der deutschen Bevölkerungspolitik.

Er betonte vor allem, daß es Aufgabe der Presse sei, als Mittler zwischen Staat und Volk, zwischen Gesetzgebung und Volkmeinung zu dienen, damit aber habe sie auch die Aufgabe, bevölkerungspolitisch, ergebnisbringend und rationales Denken zu lehren. Die Erziehung durch die Presse muß zum Ziel haben, sittliche Verantwortung gegenüber der eigenen Familie und der Volksgemeinschaft, der Stärkung des Familiensinnes und Freude an Kindern zu wecken. Darüber hinaus gilt es, das Rassebewußtsein zu wecken und die Volks- und Familienkunde zu pflegen.

In einem gewaltigen Ueberblick schilderte Dr. Fricke die gesamten Maßnahmen, welche die nationalsozialistische Regierung zur Erreichung der obigen Ziele bereits getroffen hat. Er betonte hier besonders, daß durch die Eheverbote natürlich nur die schwersten Gefahren abgewehrt werden können und daß es in allen übrigen Fällen der Selbstverantwortung jedes einzelnen Volksgenossen überlassen werden muß, ob er dem Rat des Ehevertrages folgen will. Andererseits ist es auch selbstverständlich, daß diese Stellen mit dem größten Wohlwollen und der größtmöglichen Rücksichtnahme unter Ausnutzung aller vorhandenen Unterlagen vorgehen.

Wenn wir zäh diesen von unserem Führer selbst vorgezeichneten Weg verfolgen, so erfüllen wir die erste Pflicht am deutschen Volk, seine Gesunderhaltung und die Reinerhaltung seiner Rasse.

man sammelte sie wohl, aber man gab sie den Kindern. So schuf sich eben Böcklin seine eigenen naturhistorischen Stoffe, die, obwohl man ihnen immer wieder vorwirft, sie seien zu sehr erzählende Dichtung, doch weniger literarisch vorgeformt sind, als etwa die Bildinhalte Feuerbach's. Dieser Mythos, der die Naturgötter des heidnischen Altertums, wie Herkules, Tritonen, Zentauren, Faunen und Nymphen in eine schwere, räumungsbedürftige Landschaft voll eigenartiger Reize stellt, ist die eigentliche „Böcklin'sche Welt“, die trotz aller Anfeindungen doch immer volkstümlich war.

Recht wirkungsvoll zeigte der Vortragende zum Schluß eine Reihe von Bildern, die nochmals das ganze Aus und Ab im Schaffen Böcklins zeigen. Wirkungsvoll waren hier vor allem jene reifen Werke, die Düster oder Grünwald, die er sehr verehrte, zum Adnen haben. Böcklin, dem immer vorgehalten wurde, daß er ein vollenderer Ideatendler sei, kam hier zu einer leidenschaftlichen Ausdrucksgewalt und zu einer repräsentativen Größe, wie sie nur von wenigen in jener Zeit erreicht wurde. —

Lieder und Instrumentalwerke

im zweiten Symphoniekonzert der IG-Gärten

Ein sehr ausgedehntes Programm, eine Reihe musikalischer Perlen, Gluck's Ouvertüre zu „Phigalie in Aulis“ (mit dem Wagner'schen Konzertschluss) am Anfang. Voehe dirigiert das bekannte Werk mit dem Schwung echter Parteilichkeit, unter Hervorhebung der Kontraste. Als weiteres Instrumentalwerk gibt Herzberg's „Haga“ (Heidelberga) Otto Jochums' Konzertsinfonie für Orgel, mit Begleitung des Orchesters unter Voehe. Ein in höchstem Maße modernes Werk, das dieser alten Form der Variation über einem Basso continuo wesentlich neue Inhalte gibt. Ein Orgelkonzert, dessen Wirkung durch den auf den Konzertsaal berechneten Einbau aus sehr beherrschendem Handwerk und einer Reihe großartiger Effekte, die dem Solisten volle Aus-

nutzung des Instrumentes ermöglichen. Haag spielte außerordentlich virtuos, mit guter Anpassung an das Orchester. Am Schluß des Abends „Tod und Verklärung“ von Meister Richard Strauß. Voehe läßt sich von dem brodelndem Atem dieser Komposition nicht im geringsten zu dirigentischen Uebertreibungen verleiten, sondern gestaltet die charakteristischen Motive ganz aus dem Geistigen heraus. Das Falschordeser folgt ihm mit bewundernswürdiger Treue. Eine bezwingende Wiedergabe!

Marta Fuchs zierte als Gesangsopferin das Programm. Man hatte schon von ihrer Bayreuther Rundzeit viel Gutes gehört, und sie bestätigte diesen Ruf mit Kleopatra's Arie („Hast du mich ganz betraucht“) aus „Händels „Caesar“ und der schwierigen Arie („Abscheulicher, wo eilst du hin?“) aus Beethoven's „Fidelio“. Sie hatte den Vortrag mit zwingender Dramatik aus, unter Anwendung eines außerordentlich bereiten stimmlichen Materials. Im weiteren Verlauf des Abends gab sie vier der bekanntesten Gesänge von Strauß, die von der erstaunlichen Vielseitigkeit dieser Künstlerin überzeugten. Ein seltener Umfug erlaubt dieser Stimme Erläuterungen in Höhen und Tiefen, ohne daß der Eindruck der Anstrengung entsteht. Der zarten Brill der Strauß'schen Lieder verhalf die Künstlerin zu voller Wirkung, wenn auch die Orchesterbegleitung Voeche's trotz ausgezeichneter Zurückhaltung den intimen Reiz dieser für Klavierbegleitung gemäßigten Lieder zwanngsweise etwas vergrößern machte. Zugabe: „Schmerzen“ aus Richard Wagner's „Wesendonckliedern“. Große Zustimmung der begeisterten Hörer. H. E.

Ein Theaterkandal in Paris

Paris hat dieser Tage einen großen Theaterkandal erlebt. In der Oper wurde eine Galavorstellung zur Dreihundertjahrfeier der Eröberung der Antillen durch Frankreich gegeben, bei der die besten Künstler der staatlichen Theater mitwirkten. Der Präsident der Republik und alles, was in Paris einen Namen

Egplion eines Karbidgasbehälters

Chemnitz, 22. November.

Vor kurzem ereignete sich auf dem Werkstättenbahnhof Chemnitz-Hilberdors ein schwerer Unfall. Bei der Egplion eines Karbidbehälters wurden ein Arbeiter getötet, ein Arbeiter schwer und zwei leichter verletzt.



Lettland enthält sein Freiheitsdenkmal
Das neue Freiheitsdenkmal in Riga, das in Anwesenheit zahlreicher Minister vom dem lettischen Staatspräsidenten enthüllt wurde. Wehrbild (10)

hat, waren in der festlich erleuchteten Oper erschienen. Der Höhepunkt des Abends sollte ein Tanz des ersten Tänzers der Oper, des Russen Serge Lissar, sein, eines sehr talentierten, aber auch sehr launenhaften Künstlers. Alles warde gespannt auf das Auftreten des gefeierten Tänzers. Aber Serge Lissar weigerte sich, zu tanzen. Grund: Das Bühnenbild gefiel ihm nicht. Inlegt erschien Serge Lissar selbst auf der Bühne, um zu bestätigen, daß er nicht tanzen werde. Er trieb seine Wichtigtuerei vor den abgeleiteten Normeln des „Protokolls“ so weit, daß er sich nicht einmal vor dem Präsidenten der Republik, der einige Meter entfernt in seiner Loge saß, verniederte, und keinerlei Notiz von ihm nahm. Nun setzte ein Feiertanz ein, aber Serge Lissar ließ das kalt. Nachdem er seine Entschuldigung abgegeben hatte, machte er leicht und verschwand hinter den Kulissen. — Diese Zeiten haben wir Gott sei Dank hinter uns.

Ein Konzertpartner von Brahms gestorben.
Dieser Tage starb der hervorragende Cellist Anton Fekling, der jahrzehntlang eine bedeutende Rolle im Berliner Musikleben spielte. Er gehörte zu den Mitbegründern des Berliner Philharmonischen Orchesters und unternahm ausübende Konzertreisen, u. a. mit Brahms. Vor dem Kriege wirkte er einige Jahre in Amerika und begründete nach dem Kriege das mehrere Jahre hindurch bekannte Fekling-Trio.

Professor Sauerbruch Führer der deutschen Gruppe zum Chirurgen-Kongress in Kairo.
Der am 30. Dezember 1935 in Kairo beginnende 10. Internationale Chirurgen-Kongress, der bis zum 4. Januar 1936 dauert, wird auch von Deutschland besichtigt werden. Der Führer der deutschen Gruppe wird, wie wir erfahren, Staatsrat und Geheimrat Prof. Dr. G. Sauerbruch sein.

Unklinglicher doch ist keine Eigenschaft als Mißgunst; durch sie wird ein König bettelhaft.
Fr. Rückert.

Im Sta...
Der Direktor...
Bohnenjoch...
Levi, Bernor...
von Stavi...
Tageszeitung...
Der erste Be...
von Levi wie...
dungsplan g...
Nachdem der...
wurde, erdri...
ten. Stavis...
„Reinpart“...
Der Vertrag...
die 300 000...
nicht zurück...
Das Gerich...
nar eine „Pa...
twort der Beh...
habe, daß die...
Die Anlage...
richtigen, die...
Blatt Levis i...
bistyl sei in...
fgen Namen...
worden. Levi...
hauptung fest...
nicht gefeiert...
ihm zugetrag...
Stavis habe...
bei die ironis...
die französis...
Stavis h...
Mit diesem...
familiären An...
Gerichtes oper...

Kn der n...
weiten Sch...
gült. Weite...
den reichend...
Bäume usw...
In Sporto...
erregten sic...
ohne erschaf...
Schiffen ist d...

Der eng...
Der Beleh...
des Weltkrieg...
Seeschlacht...
Abend des 20...
Fremdbild

Jst i...
Zur Urauff...
Der Drama...
Gründe der...
nannte Lust...
ein historis...
des „Vollan...“
Welche Atmo...
terisch vision...
sime und an...
dramaturgisch...
sprunghaft un...
nung der N...
Die Handlung...
schen, Willk...
lunaberschl...
Bühnen zw...
hinein, in der...
süßen, in ein...
ner Atmo...
kalt wir nur...
mühten!

Das Stück...
berst. Ein...
Theater der...
ner überaus...
daten des...
Bühnen (der...
tritt) unbilli...
Kunst vor...
ner in ein...
komödiantisch...
ter, die H...
Bühnen...
lands auf die...
seinen Häcker...
und endet mit...
einem Tod...

Der Drama...
Gründe der...
nannte Lust...
ein historis...
des „Vollan...“
Welche Atmo...
terisch vision...
sime und an...
dramaturgisch...
sprunghaft un...
nung der N...
Die Handlung...
schen, Willk...
lunaberschl...
Bühnen zw...
hinein, in der...
süßen, in ein...
ner Atmo...
kalt wir nur...
mühten!

Das Stück...
berst. Ein...
Theater der...
ner überaus...
daten des...
Bühnen (der...
tritt) unbilli...
Kunst vor...
ner in ein...
komödiantisch...
ter, die H...
Bühnen...
lands auf die...
seinen Häcker...
und endet mit...
einem Tod...

Das Stück...
berst. Ein...
Theater der...
ner überaus...
daten des...
Bühnen (der...
tritt) unbilli...
Kunst vor...
ner in ein...
komödiantisch...
ter, die H...
Bühnen...
lands auf die...
seinen Häcker...
und endet mit...
einem Tod...

Das Stück...
berst. Ein...
Theater der...
ner überaus...
daten des...
Bühnen (der...
tritt) unbilli...
Kunst vor...
ner in ein...
komödiantisch...
ter, die H...
Bühnen...
lands auf die...
seinen Häcker...
und endet mit...
einem Tod...

Das Stück...
berst. Ein...
Theater der...
ner überaus...
daten des...
Bühnen (der...
tritt) unbilli...
Kunst vor...
ner in ein...
komödiantisch...
ter, die H...
Bühnen...
lands auf die...
seinen Häcker...
und endet mit...
einem Tod...

Das Stück...
berst. Ein...
Theater der...
ner überaus...
daten des...
Bühnen (der...
tritt) unbilli...
Kunst vor...
ner in ein...
komödiantisch...
ter, die H...
Bühnen...
lands auf die...
seinen Häcker...
und endet mit...
einem Tod...

Das Stück...
berst. Ein...
Theater der...
ner überaus...
daten des...
Bühnen (der...
tritt) unbilli...
Kunst vor...
ner in ein...
komödiantisch...
ter, die H...
Bühnen...
lands auf die...
seinen Häcker...
und endet mit...
einem Tod...

Enthüllungen im Stavisky-Prozess

So sieht es in der französischen Presse aus
apd. Paris, 22. November.

Im Stavisky-Prozess wurde gestern der Direktor der nationalistischen politischen Wochenzeitschrift „Aux Ecoles“, Paul Levi, vernommen. Ihm wird zur Last gelegt, von Stavisky zweimal Gelder für seine Tageszeitung „Kempart“ erhalten zu haben. Der erste Betrag von 5000 Franken wurde von Levi wieder zurückgezahlt, weil der Gründungsplan zunächst nicht ausgeführt wurde. Nachdem der „Kempart“ später doch gegründet wurde, erhielt Levi von Stavisky 300.000 Franken. Stavisky mietete den Anzeigenteil des „Kempart“. Nach drei Monaten wurde jedoch der Betrag mit Stavisky von Levi gekündigt, die 300.000 Franken wurden jedoch von ihm nicht zurückgezahlt.

Das Gericht schließt daraus, daß der Vertrag nur eine „Fassade“ war. Levi wird der Vorwurf der Heblerie gemacht, da er genau gewußt habe, daß Alexander mit Stavisky identisch sei. Die Anklage stützt sich auf verschiedene Nachrichten, die in den Jahren 1926 bis 1932 in dem Blatt „Levi“ über Alexander erschienen. Stavisky sei in diesen Berichten mit seinem richtigen Namen genannt und vor ihm gewarnt worden. Levi hielt auch heute an seiner Behauptung fest, diese Nachrichten in seinem Blatt nicht gelesen zu haben. Auch von anderer Seite ihm zugelegte Nachrichten über Alexander-Stavisky habe er nicht beachtet. Levi stellte dabei die ironische Frage, warum auch, da ja auch die französischen Justizbehörden sich nicht um Stavisky gekümmert hätten.

Mit diesem Argument wird übrigens von fast sämtlichen Angeklagten vor den Schranken des Gerichtes operiert.

An der nordportugiesischen Küste wüten schwere Stürme und Regengüsse. Weiße Gebiete sind überschwemmt. In den reißenden Flüssen treiben entwurzelte Bäume usw. Fast alle Brücken sind zerstört. In Esparto stürzte ein Haus ein. Im Hafen ereigneten sich einige Schiffszusammenstöße ohne ernsthafte Folgen. Ein- und Ausfahrt von Schiffen ist völlig unmöglich.



Der englische Großadmiral Jellicoe

Der Befehlshaber der britischen Seestreitkräfte zu Beginn des Weltkrieges und Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht am Skagerrak. Großadmiral Jellicoe, ist am Abend des 20. November im Alter von 76 Jahren in Prestevich, London verstorben. HB-Bildstock

Ist der Dramatiker Richard Billinger ein Problem?

Zur Aufführung der „Hexe von Passau“ in Berlin, Augsburg, Hamburg und Regensburg

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Der Dramatiker Richard Billinger ist im Grunde der alte geblieben. Auf das sogenannte Lustspiel sexualpathologischer Charakter „Stille Gäste“ folgt nun zum erstenmal ein historisches Schauspiel: „Die Hexe von Passau“. Welch eine jüdische, verstockt-talibische Atmosphäre in den sechs Aufzügen! Dichterisch visionär gezeichnete Gestalten! Einige seine und auch theaterförmige Szenen. Der dramaturgische Aufbau verwunderlich kraus, sprunghaft und barock bizarr. In der Zeichnung der Figuren oft nur flüchtig skizziert. Die Handlung wird überwiegend vom Episodischen, Willkürhaften. So erstickt der Handlungsverlauf in vielen Punkten im Dunkeln. Billinger gewinnt die Zuschauer in eine Welt hinein, in der wir uns nun einmal unwohl fühlen, in eine Luft, die uns zuwider ist, in eine Atmosphäre, deren losen, arithmetischen Inhalt wir nur mit einer Granate beantworten möchten!

Das Stück spielt Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Bauer, den im Berliner Deutschen Theater der wandlungsreiche Bruno Süßner überausgenau spielte, erstickt einen Teufel des Erzbischofs von Passau, weil der Bischof (der später als autumäher Trottel auftritt) unbillige Abgaben fordert. Auf der Flucht vor seinen wütenden Verfolgern gerät er in einen Wirtshauskeller, in dem gerade die Komödianten des Schmeichelmehlersöcher, die Hexe von Passau, eine Probe zu einem Heilenspiel veranstaltet. Er wird mit der Dornenkrone und dem Purpurmantel des Heilens auf die Bühne geführt und erstickt so seinen Häßlichen. Der Bauerntroick bricht: los und endet mit einer Sauterei der Bauern in einem Wirtshaus. Eine Hure tritt auf

Zwanzig Jahre Stahlhelm

Der erste Stahlhelmtäger - ein Kunstmaler / Wie das Symbol deutscher Wehrhaftigkeit entstand

Der Stahlhelm als militärische Kopfbedeckung kann in diesem Monat seinen 20. Geburtstag feiern. Im Herbst 1915 wurden nämlich auf den Schießplätzen Joffen und Nummersdorf die ersten Stahlhelme praktisch erprobt und bald darauf in der ganzen deutschen Armee eingeführt.

Mit Pinsel und Palette im vordersten Schützengraben

Der erste Stahlhelmtäger des 20. Jahrhunderts war der bekannte deutsche Kriegsmaler Ernst Rößler, der während des großen Völkerringens 1914/18 mit Erlaubnis des Großen Generalstabes in den vordersten Schützengräben der Westfront tätig war. Zum Schutz gegen Granatsplitter und Schrapnellstücken erhielt Rößler vom Generalkommando eine Art Stahlhelm, der indessen lediglich aus einer ziemlich unformigen, schweren Stahlplatte bestand, die auf einer gepolsterten Samtkappe ruhte. Zum Schutz des Rasenbeins wies die Stirnseite des Helms eine nach unten verlängerte zungenförmige Fortsetzung auf. Tropfen wurde Vollbehe bei seiner gefährlichen Arbeit in vorderster Linie durch einen Granatsplitter an der linken Schläfe leicht verwundet. Der Künstler nahm dies zum Anlaß, sein bekanntes Selbstporträt zu schaffen, das ihn als ersten Stahlhelmtäger des Weltkrieges zeigt. Vollbehe's Stahlhelm machte demnach noch einen ziemlich grotesken Eindruck und schien mit dem heutigen Stahlhelm höchstens den Verwendungsweck gemein zu haben. Einige hunderte Vögelfenkämpfer sollen ebenfalls noch derartige Ungetüme getragen haben.

Medizin und Technik erfanden den Stahlhelm

Den eigentlichen Anlaß zur Schaffung des Stahlhelms im heutigen Sinne gab die ärztliche Feststellung, daß fast 80 Prozent aller Kopfverletzungen des Weltkrieges durch Geschosssplitter verursacht wurden. Die mit leuchtgrauem Tuch überzogenen Fideisbauben, von denen man die Helmspitze abgehoben hatte, boten hiergegen nur unzureichenden Schutz. Als erster Mediziner erkannte Geheimrat Dr. August Bier, damals Obergeneralarzt des 18. Armeekorps, die Notwendigkeit, einen widerstandsfähigen fähleren Kopfschutz in der Armee einzuführen. Als technischer Beirat gewann der bekannte Chirurg Professor Friedrich Schwere von der technischen Hochschule in Hannover, damals Hauptmann der Artillerie beim Stab der Etappen-Inspektion 2, der als eigentlicher Erfinder des Stahlhelms anzusehen ist. Beide Männer setzten sich sofort mit aller Kraft für die Verwirklichung ihrer Pläne ein. Geheimrat Bier unterbreitete dem damaligen Kriegsministerium entsprechende Vorschläge, worauf Professor Schwere am 1. September 1915 telegrafisch nach Berlin berufen wurde. Bereits auf der Fahrt nach der Reichshauptstadt entwarf der bekannte Techniker eine Skizze, nach der später unter Vornahme einer geringfügigen Änderung der Stahlhelm tatsächlich ausgeführt wurde.

In Berlin angelangt, ging Professor Schwere sofort an die Arbeit. Nach seinen Angaben wurde durch den im Jahre 1932 verstorbenen Rüstmeister Marx bei dem Hofgärtlermeister Junkers in Berlin das erste Modell eines modernen Stahlhelms hergestellt. Als Material verwandte man Chrom-Nickel-Stahl, welches Metall sich am widerstandsfähigsten erwies.

In 42 Arbeitsgängen aus Chrom-Nickel-Stahl gezogen

Die überaus günstigen Ergebnisse, die hierbei erzielt wurden, veranlaßten die Heeresleitung zur sofortigen Bestellung von vorerst 30.000 Stahlhelmen, die Ende Januar 1916 an die schwerbedrängte Westfront gelangten. Den dort fast schloß dem Geschosshagel ausgefegten Vögelfenkämpfern bedeuteten sie eine merkwürdige Erleichterung. Bald darauf wurde der Stahlhelm nicht nur als Kampf-, sondern auch als Marsch- und Grabenhelm in der ganzen deutschen Armee eingeführt. Natürlich bemächtigte sich auch der Feind der wertvollen deutschen Erfindung. Franzosen wie Engländer schufen sich gleichfalls Stahlhelme, die indessen aus weit weniger widerstandsfähigerem Material als die deutschen bestanden. Auch ließen sie in ihrer eigenartigen Form — die französischen Stahlhelme gleichen Feuerwehrlernen, während man die englischen nicht zu Unrecht als „Suppeneller“ bezeichnete — den Eindruck militärischer Wucht und Geschlossenheit vermissen, der den deutschen Stahlhelm auszeichnet.

Obwohl sich damals schon Rohstoffknappheit bemerkbar machte, gelang es doch, die Massenfabrikation von Stahlhelmen aufzunehmen. In nicht weniger als 42 Arbeitsgängen — ein Beweis deutscher Qualitätsleistung — wurden die Helme aus mit einem geringen Prozentsatz von Illizium versehenen Chrom-Nickel-Stahl gezogen.

Schon acht Wochen nach der Berufung von Professor Schwere konnte die erste probeweise Beschickung von Stahlhelmen erfolgen. Sie übertraf alle Erwartungen. Die nur einen Kilometer starken Stahlwände widerstanden nicht nur Granatsplittern, sondern auch Schrapnell- und Maschinengewehrfire. Hunderte von Stahlhelmen wurden auf diese Weise innerhalb von wenigen Monaten auf den Schießplätzen Joffen und Nummersdorf nach jeder Richtung hin geprüft.

Eine deutsche Erfindung erobert die Welt

Die überaus günstigen Ergebnisse, die hierbei erzielt wurden, veranlaßten die Heeresleitung zur sofortigen Bestellung von vorerst 30.000 Stahlhelmen, die Ende Januar 1916 an die schwerbedrängte Westfront gelangten. Den dort fast schloß dem Geschosshagel ausgefegten Vögelfenkämpfern bedeuteten sie eine merkwürdige Erleichterung. Bald darauf wurde der Stahlhelm nicht nur als Kampf-, sondern auch als Marsch- und Grabenhelm in der ganzen deutschen Armee eingeführt. Natürlich bemächtigte sich auch der Feind der wertvollen deutschen Erfindung. Franzosen wie Engländer schufen sich gleichfalls Stahlhelme, die indessen aus weit weniger widerstandsfähigerem Material als die deutschen bestanden. Auch ließen sie in ihrer eigenartigen Form — die französischen Stahlhelme gleichen Feuerwehrlernen, während man die englischen nicht zu Unrecht als „Suppeneller“ bezeichnete — den Eindruck militärischer Wucht und Geschlossenheit vermissen, der den deutschen Stahlhelm auszeichnet.

Im Laufe der Jahrzehnte ist der Stahlhelm seit Beendigung des Weltkrieges über seine ursprüngliche Bedeutung weit hinausgewachsen. Durch die Reichswehr vom alten Heer übernommen, auch in der neuen Wehrmacht die solbatische Kopfbedeckung, ist der Stahlhelm zu einem Symbol deutscher Wehrhaftigkeit geworden.

Die Gegenoffensive des Negus

Bei Makalle 50.000 Mann / Italienische Verbindungen zerstört

apd. Admara, 22. November.

Angesichts der abessinischen Vorbereitungen für eine Gegenoffensive in der Gegend von Makalle bringen die Italiener auf den die Stadt beherrschenden Höhen und anderen strategisch wichtigen Punkten schwere Artillerie in Stellung.

Kugenscheinlich rechnet man mit dem baldigen Beginn der Offensive, für die die Abessinier nach den Beobachtungen der italienischen Flieger eine Stoßtruppe von über 50.000 Mann zusammengezogen haben. — In dem Tambien-Abchnitt kam es wieder zu vereinzelt Kleinkämpfen, in deren Verlauf die Italiener jedoch nur geringe Verluste erlitten.

Nach Meldungen aus Hattar ist es dem zwischen den Flüssen Schuba und Webi Schebelle operierenden Ras Deth gelungen, in der Nähe der Grenze zwischen Italienisch-Somaliland und Abessinien die von Mogobischu nach dem Norden am Webi Schebelle entsandte führende italienische Heeresstraße bei Mustabil zu besetzen und alle Verbindungen zu unterbrechen. Gleichzeitig sind von Dschibschig aus etwa 10.000 Mann abessinische Truppen nach dem Süden marschiert. Kugenscheinlich versuchen die Abessinier die bei Saffabaneh befindlichen italienischen Streitkräfte zu umzingeln. Die Pläne für diese

Operationen sollen vom Kaiser in seiner Konferenz mit Ras Rasibu und seinen Offizieren gebilligt worden sein.

Der Negus ist zufrieden

Adhis Adebba, 22. November.

Der Kaiser machte den Pressevertretern Mitteilungen über seine Besichtigungsreise an die Front und äußerte dabei, daß er mit der militärpolitischen Lage an der Südfont äußerst zufrieden sei. Der Kaiser, der von den Truppen herzlich begrüßt wurde, besuchte Verwandte und machte Stiftungen für die Hinterbliebenen der Gefallenen. Der Truppenführer Gras matsch Asework, der beim letzten Bombenangriff auf Lagabur schwer verwundet wurde, würdigte sich, seine Truppen zu verlassen und ist nun in deren Mitte gestorben. Der Kaiser besuchte sein Grab.

In Djidjiga fand eine militärpolitische Besprechung statt, in der der Kaiser die Berichte von der Lage an der Südfont entgegennahm. Sie bestätigten, daß die Italiener Saffabaneh noch nicht erreicht haben und daß ihr Vormarsch am Jafan-Fluß sein Ende gefunden habe. Einige Befehlshaber an der Südfont wurden vom Kaiser ausgezeichnet.

Springflut und Erdbeben in Hawaii

Honolulu, 22. November.

Am Donnerstagvormittag wurden die Hawaii-Inseln von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, dem eine riesige Flutwelle folgte. Der am Strand angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Zahlreiche Fischerboote und Jachten wurden an das Ufer geworfen und Eisenbahngleise aufgerissen. Der Leiter der Erdbebenwarte hatte die Flutwelle vorausgesehen und kündigte außerdem schwere Ausbrüche der Vulkane Mauna und Maunaloa an, deren regelmäßig eintretenden kleinen Ausbrüche bereits seit Wochen überfällig sind.

18 Stunden nach der Sturmflut ist der von der Erdbebenwarte angekündigte Ausbruch des Vulkans Maunaloa auf Hawaii erfolgt. Rotglühende Lavamassen, die aus dem Innern des Vulkans hervordringen, sind von allen Seiten der Insel sichtbar. Der Vulkan Maunaloa war seit dem Jahre 1933 nicht mehr in Tätigkeit.

wieder hintergründig und gallend bitter humorlos erscheint.

Die gleiche Unklarheit besteht allgemein. Halbheidnisches und Christliches ist seitlang miteinander vermischt. Freilich ist dieses Schauspiel büdnenscherer und übersichtlicher gebaut als alle anderen Werke Billingers, aber durch willfährliche Vermengung der verschiedenen Motive miteinander ist auch die dramatische Wirklichkeit nicht klarer und besser gestaltet als die geschichtliche, die ebenfalls in vielen Punkten unklar bleibt, die Tatsachen verflacht und vereinfacht.

Warum begibt sich Billinger immer wieder an die Grenzgebiete des Lebens? Seine verbängnisvolle Reizung zu krankhaften Zuständen hat er auch in diesem Stück noch nicht ganz abgegeben. Wo ist ein einziges Bekenntnis? Je unklar Billinger wird, desto klarer wird sich die Kritik gegen ihn entscheiden müssen.

Die Berliner Inszenierung Heinz Hilpert's war außerordentlich sorgfältig, vielleicht wäre sie — nicht so gedrungen und nicht so eingeeignet — noch wirkungsvoller gewesen. — Käthe Dorsch fand in der Titelrolle zu Tonen und Möglichkeiten zurück, die den dräuenden Applaus für sie voll rechtfertigten.

H. K.

Die Freimaurer — die Herren des Wiener Rundfunks

Wenn der Rundfunk des „Grifflich-deutschen“ Österreich sich immer wieder bemüht, die österreichische Kultur als eine Art „überdeutsche“ herauszufstellen und seine Hörer in täglichen Sendungen des „Reimadientens“, „Reisfunk“ usw. mit vaterländischer Bestimmung vollzupropfen will, dann ist es sicher angebracht, einmal hinter die Kulissen der „Kavaga“ (das ist der Name der österreichischen Sendegeellschaft) zu blicken. Da erkennt man, daß Freimaurertum und politi-

sierender Katholizismus fanatischer Färbung einträchtig Hand in Hand geben.

Auf Grund zuverlässiger Informationen aus Wien erfahren wir, daß einer der wichtigsten „österreichischen Menschen“ des Wiener Rundfunks, der Pressedirektor und Direktor der Wiener Kabare, namens Paul Bekas, Jude und — Freimaurer ist. Deshalb versteht er sich wahrscheinlich besonders gut mit dem Generaldirektor des österreichischen Rundfunks, Oskar Czaja, der sich immer wieder mit seiner Ausbildung und Erziehung, die er durch die Jesuiten erhalten hat, hervortut. Bekas ist außerdem Hauptschriftleiter der offiziellen und amtlichen Programmzeitschrift des Wiener Rundfunks, „Radio-Wien“.

Das ist aber nicht der einzige Freimaurer des Wiener Senders; in allen Abteilungen wimmelt es sozusagen von Angehörigen der Bruderschaft. Einige Namen, die im Wiener Programm immer wieder anzutreffen sind, sollen deshalb hier noch Platz finden: Sämtliche Reportagen und Rundberichte des Wiener Senders bestreitet Herr Andreas Reichel als erster Sprecher, sein Name ist im Wiener Programm in der Woche mehrmals zu lesen. Aber nur die wenigsten Hörer werden wissen, daß der so leutselig plaudernde Herr den Freimaurer-Charakter trägt. In der Vortragsabteilung gibt es ständige astronomische Kurse und Vorträge, die vom Freimaurer Prof. Dr. Oswald Thomas abgehalten werden. Ständige biologische Vorträge hält der Freimaurer Felix Hofsch. Beim Hörspiel greifen wir die „bekannteren“ Namen Arthur Katzenhofer, Paul Kstona (beide auch Juden) und den Spielleiter und Schauspieler Aurel Rowom als Freimaurer heraus. Immer wieder taucht in dieser Abteilung auch als Mitwirkender der Freimaurer Dr. Paul Camill Tyndall (Jude) auf. In der Abteilung Musik wirkt als ständiger Begleiter von Gesangsabteilungen der Freimaurer Prof. Carl Laite. Diese Liste könnte noch durch weitere Namen vergrößert werden; hier haben aber nur jene Namen Platz gefunden, die häufig am Wiener Rundfunk arbeiten.

Kennen Sie qwertzuiop? / Allen Freunden der Schreibmaschine zugeeignet Von Hans Erman

Der fachlich vorgebildete Leser wird sogleich die Ueberschrift verbessern: qwertzuiopü!

Er schwört auf die Konstruktion seiner eigenen Maschine, und die hat oben ganz am rechten Flügel noch das kleine ü . . .

Und doch hat es mit diesem ü keine andere Verwandnis als mit dem ä oder ö, die sich ebenfalls rechts, etwas abseits vom sechsundzwanzigköpfigen Heer der Buchstaben auf unserer Tastatur vorfinden:

ü, ö, ä — sie sind gewissermaßen die vaterländischen Belange auf dem Gebiet des Maschinenschreibens. Alles andere ist internationalisiert. Geordnet in die drei absonderlichen Reihen, die mit q beginnen und mit dem kleinen u enden, finden wir die Tastatur der Schreibmaschine in allen Ländern, die sich überhaupt der modernen europäischen Schrift bedienen.

Aber warum eigentlich qwertzuiopü?

Schreibmaschinen seit 1700

Die Schreibmaschine blüht ja auf ein verhältnismäßig hohes Alter zurück! Ganz abgesehen von vereinzelt, noch älteren Vorläufern ist sie etwa seit 1700 mit großer Regelmäßigkeit alle paar Jahre von neuem erfunden worden. Die Engländer entdeckten sie um 1715, die Deutschen im Jahre 1750; 1782 folgte ein Oesterreicher und 1870 die schöne Schweiz; zehn Jahre danach hatte dann ein Franzose — natürlich auch zum allerersten Male! — die Schreibmaschine ganz neu erfunden. Und 1808 glückte das einem Italiener; er gab dem Instrument den poetischen Namen „Cembalo Scrivano“, also Schreib-Klavier, weshalb er es natürlich auch mit schönen schmalen Eisenbein-Tasten ausstattete. . .

Verschieden in der Form, noch mehr verschieden im Aufbau und in der Brauchbarkeit, hatten doch alle Systeme das eine gemeinsam, daß sie unser altes, von den Römern übernommenes Alphabet so ließen, wie es war:

In der Ordnung des gewohnten ABC fanden die Buchstaben auf der mehr oder minder handlichen Tastatur, meist oben in vier Reihen die Groß-Buchstaben und darunter entsprechend ihre kleinen Geschwister.

Das blieb so, bis sich die Amerikaner der europäischen Schreibmaschine annahmten, um sie nun auch ihrerseits zu erfinden — also ungefähr bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Ein vermutlich auch sprachwissenschaftlich veranlagter Konstrukteur mit Namen Shamm ordnete erstmals das Griffbrett zu einer Schreibmaschine ein wenig anders: in einer Gruppe sahete er alle Vokale zusammen und gesellte ihnen die Doppellaute ai, au, ei, eu und so weiter bei; eine zweite Gruppe umfaßte die Konsonanten in der Reihenfolge des Alphabets. . .

Die neue Anordnung war in nichts praktischer als das starre Alphabet, aber der Mann war gebrochen, man war doch damit auf dem Weg zu einer neuen Lösung:

Nicht historische oder theoretische Erkenntnisse durften also ausschlaggebend sein. Es kam auf die Richtigkeit an, auf die Förderung der Schreibgeschwindigkeit.

Die Praxis diktiert!

Der alte Zehlfaster der Buchdrucker hatte ja schon lange die Lettern in einer Ordnung zusammengestellt, die lediglich den Anforderungen der Praxis entsprach. Häufiger gebrauchte Buch-

haben lagen arifsbereit in der Mitte, seltener verwendete hatten ihren Platz am Rande; und untereinander waren die Buchstaben wieder nach einer von der Erfahrung bewiesenen Zusammengehörigkeit angeordnet.

Ritter Christopher Latham Sholes schickte so 1876 die erste Schreibmaschine in die Welt, bei deren Tasten-Anordnung der alte Zehlfaster Amerikas Pate gestanden hatte. Die „Normal-Tastatur“ war erfunden! In drei Reihen fanden die Buchstaben auf dem Griffbrett, wo wir sie auch heute noch kennen und benutzen, und der notwendige Rest von Zeichen und besonderen Eigentümlichkeiten der Schrift fand sich am Rande und in einer besonderen Reihe darüber.

Im übrigen: die Maschine schrieb die kleinen Buchstaben ohne weiteres, die großen mittels der Umschaltung.

Von der „Ideal“ zur „Normal-Tastatur“

Diese „Normal-Tastatur“ war unbedingt zweckmäßiger als die alphabetische und heißt „Ideal-Tastatur“ benannte Anordnung.

Es schien jedoch einige Schwierigkeiten geben zu wollen, was man denn als „normal“ anzusehen hätte! Denn was dem englisch Sprechenden Amerikaner nützlich war, das bedünkte einen Franzosen als un bequem und die Deutschen als sinnlos. Und die deutsche Sprache hatte kaum Worte, welche die Nachbarschaft io, vt, ay und ähnliche erforderten. Dafür vermiedten die Deutschen die Zusammenstellung von d, sch. . .

Und vor allem: eigentlich war ihnen mit einer „Normal-Tastatur“, die lediglich die kleinen Buchstaben normalerweise lieferte, überhaupt nicht gedient! Alle anderen Völker hatten wohl am Anfang eines Tages und eines Eigennamens den Großbuchstaben — deutsche Recht-

Schreibung verlangte ihn durchschnittlich bei jedem fünften Wort.

Die amerikanische Normal-Tastatur verlangte also dauerndes Umschalten, sie war also für deutsche Verhältnisse keineswegs „normal“ zu nennen!

Um das Jahr 1880 wurde denn mit Hilfe deutscher Ingenieure in Amerika eine besondere „deutsche“ Maschine hergestellt. Man griff zurück auf das Griffbrett der alten Modelle, schuf eine „Boll-Tastatur“ von 78 Tasten, für Groß- und Klein-Buchstaben je eine besondere, und ordnete nun die Buchstaben nach den Häufigkeitsgesetzen der deutschen Sprache. Es gab Zusammenstellungen wie zum Beispiel pf, al, d, ff, sch, au, ei und andere. Dazu dann auch — ebenfalls innerhalb der eigentlichen Tastatur und nicht außen, irgendwo am Rande — die Laute ä, ö, ü und ein richtiges deutsches ß.

Die mittlerweile in Deutschland entstandene Schreibmaschinen-Industrie hat die amerikanische Vorarbeit nicht weiter geführt. In Deutschland fanden schon zahllose amerikanische Maschinen alten Systems und schließlich sollten die deutschen Maschinen ja auch ihrerseits exportfähig sein. Dazu kam noch der höhere, durch die Vielzahl von Tasten bedingte Preis. . .

Man blieb bei der „Normal-Tastatur“, bei der amerikanischen Normalität, schrieb weiter sein internationales qwertzuiop. . .

Und flüchtete eben mit allen nationalen Eigentümlichkeiten — und unter Verzicht auf die sehr notwendigen Groß-Buchstaben ohne Umschaltung — sich zu den drei kleinen Tasten ü, ö, ä. . .

Ein bißchen am Rande, und ganz außerhalb der sogenannten und nur normal sein wollenen „Normal-Tastatur“.



Die „Amazonen von Monsheim“ Sieben lustige Stallburschen beim Reinigen des „Geschirrs“



Die „Amazonen von Monsheim“ Alles muß eine tüchtige Reiterin können, nicht nur reiten, sondern auch die Pferde pflegen, sämtliche Arbeiten eines Stallburschen leisten. Hier eine junge Reitschülerin beim Auskratzen und Säubern der Hufe.

Das Lange, Das Dunkle

Drei Holznachtboden im ersten Frühlicht in ihrer Hütten beisammen und schauen das schmalzige Mias aus der Pfannen. Da geht draußen einer für. Wie der Rauch hinausstrahlt, ist der neue Jager, der junge.

„Guten Morgen, Jager!“ sagt der Rauch freundlich und so laut, daß es die andern zwei in der Hütten drein hören.

„Guten Morgen,“ brummt der Jager und wirft schnell einen Blick in die Hütten. Er sieht grad noch, wie der Rauch etwas Langes, etwas Dunkles in das Heu schiebt.

„Oh, ein Jager hat flinke Augen! Und schlau muß ein Jager sein!“

„Wie geht's alleweil?“ fragt er auf einmal ganz freundlich die drei Holznacht und schaut in der Hütten rundum.

„A dank der Nachtrag,“ sagt der Rauch, „es geht schon, bloß langweilig ist halt, wenn nit hie und da ein Spah is.“ Er schiebt das Reihisil unter der Britschen vor und sagt: „Da, Jager, hoch nieder a Zeil!“

„A dank schön,“ sagt der Jager, „i hoch lieber im Heu.“ Und er geht schnell an die Stel, wo der Rauch das Lange, Dunkle im Heu verhoht hat.

„Springt der Rauch auf und schreit: „Auf, Jager, nit dort niederhoden!“

Aber der Jager hoch schon drauf und spürt das Harte, das Lange, unter seiner. Blitschnel springt er auf, greift ins Heu, saht zu und schreit die Holznacht an: „Waffenpah!“

„Waffenpah?“ fragen die Holznacht alle drei und helfen dem Jager das lange. . . Holzschit aus dem Heu ziehen. „Brauchen wir für die Holzschichten auch schon ein Waffenpah?“

„Wie i g'sagt hab,“ meint der Rauch, „als der junge Jager, blitzrot vor Horn schnell wieder geht, „bloß langweilig is“, wenn nit hie und da ein Spah is!“

Karl Springenschmid

Nach Mitternacht ließ ein Hypochonder den Arzt holen. Der Grund: er hatte dreimal geseht. Dankbar drückte er dem Doktor die Hand:

„Ich rechne Ihnen diesen Besuch hoch an!“ „Ich Ihnen auch“, sagte der Arzt.

Ein Ruf erging

LEBEN- UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart - Der in

64. Fortsetzung

Ueber Nacht ist das ganze arbeitende, friedliche Land von der weissen Soldateska überflutet. Die gütlichen Verhandlungen mit den deutschen Behörden, wie der Herr Degoutie in Düsseldorf sie anempfohl, nehmen sich selbstsam genug aus. Man fordert Quartiere, man verlangt Verpflegung und Geld und baut auf den Straßen und Plätzen Maschinengewehre und Kanonen auf, um seine Güte deutlich zu beweisen zu können. Tankgeschwader fahren Parade und zuweilen lösen sich Schiffe aus ihren schwergepanzerten Leibern, wenn eine schwelgende, unbewaffnete Menge die Furcht ihrer Insassen erregt.

Denn etwas Wertwürdiges ist geschehen, und der übermütige Eindringling kann sich nicht erklären, wie es zustande gekommen ist. Die überstarke Waffe, die er geizig hält für den Fall, daß diese Vöcher noch Gewehre und Kanonen ins Treiben zu führen gedenken, erweist sich mit einem Male als stumpf, als sinnlos schier. Denn die ganze Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, die Armen und die Reichen, die Patrioten und jene, die von einem Vätererischen oder der moskowitzischen Lehre das Heil erdoffen, stehen mit einem Male zusammen wie ineinandergeschweift und sehen dem Ansturm der Willkür den Widerstand ihres Leibes entgegen. Da senden überall im Ruhrland zu Essen und Duisburg, in Bochum und Duer, in Eibersfeld und Barmen die Za-

brillen ihren letzten Pfiff und stehen selbstem verdoet, ausgestorbenen Ruinen gleich. Da schließen sich die Vöcher vor den fremden Besatzungstruppen, und lange Eisenbahnjüge, von tapferen Männern bis an den Rand mit Rohle für das unbefestete Vaterland beladen, entziehen, um nicht mehr wiederzusehen. Die Schiffe geben vor Anker, die großen Büros schliessen die Pforten, und vor den Offizierskasinos der Franzosen, Garininen die fremden Herren ein wenig rasselnd die ungewöhnliche Lage besprechen, stehen wie Mauern die deutschen Menschen und singen ihr Lied von dem Lande, das ihnen über alles gilt.

Bis die ersten Maschinengewehrkugeln in sie hineinzischen und unschuldiges Blut das Straßenspaster färben. . . denn Gewalt ist das Recht, und Gewalt ist bei Frankreich!

Es kann sich auf seine Generale verlassen. Keiner von ihnen wird den Herrn Degoutie um besondere Verhaltensregeln angehen und den alten Herrn in Verlegenheit setzen. Man wird diese höflichen Vöcher schon zu zwingen wissen. . .

Herr Degoutie hat zwar angeordnet, daß Eingriffe in die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung in jedem Fall vermieden werden müssen, aber das Oberkommando sht weit vom Schutz, und der Soldat soll nicht fragen, wenn er sich selbst zu helfen weiß. Warum soll man diesen höflichen Vöcher nicht an den

Wagen? Das ist ein treffliches Mittel, das schon einmal seine Brauchbarkeit bewiesen hat. Ohne Verabredung tun alle Generale das gleiche und nehmen Essen und Trinken, wo sie es finden können, während zugleich jede Zufuhr vom unbefesteten Deutschland gesperrt bleibt.

Da ist der General Vaignelot, Kommandeur der siebenundzwanzigsten französischen Infanteriedivision, der die Stadt Recklinghausen „erobert“ hat, wie man es in seinem Bericht lesen kann. Als die ersten Nachrichten von dem passiven Widerstand, den die Deutschen der brutalen Gewalt entgegenstemmen, in seinem Quartier entreffen, überkommt Herrn Vaignelot ein Butanfall: selbst seine nähere Umgebung, die manches Absonderliche an ihm gewöhnt ist, erschrickt. „Den Bürgermeister und den Polizeipräsidenten her“, befiehlt der General mit krebrossem Gesicht und wischt den Schweiß von der Stirn. Ein bitterböses Lächeln geht über sein Gesicht, und er kann kaum erwarten, bis die Befohlenen vor ihm erscheinen.

Unheimlich ruhig beginnt Vaignelot, als die Deutschen nach einer leichten Kopferneigung vor ihm Aufstellung genommen haben: „Ihre Einwohner weigern sich, meinen Truppen Nahrungsmittel zu verkaufen?“ Seine Reiterische flaischt leicht die hohlen braunen Lederpamaschen, und der General sieht beinahe freundlich aus.

„Diese Weigerung hat ihren guten Grund“, nimmt der Bürgermeister nach einer Minute der Ueberlegung das Wort. „Die Stadt kann mit Recht befürchten, in wenigen Tagen von jeder Zufuhr entblößt zu sein, die Folgen davon sind unaussprechbar. . .“

„So?“ lacht der General höhnisch auf, und plötzlich pfeift seine Gerte dicht an den Gesicht-

tern der unglücklichen Deutschen vorbei. „Dann will ich Ihnen die Folgen zeigen, die Sie durch Ihr höfliches und beleidigendes Verhalten schon jetzt heraufbeschworen haben!“ Er wendet sich schroff ab und läßt die Männer stehen. Ein paar Verbannungen drängen hinzu und treiben die Vöcher lachend die Treppe hinunter. Auf ihrem letzten Abzug ruft ein Franzosenoffizier ihnen nach: „Ihr werdet noch alle auf Arnen vor uns liegen!“

Schon auf ihrem Wege sehen die beiden Deutschen, mit welchen Mitteln der französische General die Bevölkerung zu zwingen gedenkt. Ein Lastkraftwagen begegnet ihnen, von einer Streifschär von Alpenjägern unter dem Kommando eines Offiziers begleitet. An einem Lebensmittelgeschäft machen die Franzosen halt, und auf einen kurzen Auf ihres Anführers hürzen sich ein paar von ihnen auf den deutschen Schutzpolizisten, der hier abnungslos seine Wache hält. Von dem wütenden Griff um seinen Hals schwillt das Gesicht des Unglücklichen blaurot an. Sie halten ihn jetzt auch an Händen und Füßen gepackt und schleusen ihn zu dem Lastkraftwagen, um ihn wie ein lebloses Bündel hinauszusetzen. Unter wildem Geschrei setzt das Jagdkommando seinen grimmigen Hahweg fort.

Zu gleicher Zeit haben die Tanks ihre Schuppen und Plätze verlassen und nehmen ihren eisenkettigen Weg hinein in die enge Straßen. Patrouillen zu Fuß umkreisen die Häuser und schießen wahllos ihre Gewehre ab. Als ob eine Horde von wilden Teufeln losgelassen sei, haufen die Soldaten der siebenundzwanzigsten Division auf Befehl des Generals Vaignelot in der friedlichen Stadt Recklinghausen, für deren Schutz sich kein Arm zu regen vermag.

(Fortsetzung folgt)

Entwi
Die selb
Trochion de
Rausport sel
nossen über
klären. W
sich die R
waffe überal
liberaus nich
Vor allem
stiv bei de
oder auch d
a e r n a c h w
l u g e n d. E
Gesellschaft
lichen Motor
fen, daß die
PBB einmal
Blannheimer
unsere Quac
wicklung und
fluges unter
Ordnung
nen Bearbur
des Friedric
don 9. Novem
regimentier
verbluteten, 1
den Demmar
mit seinen Ge
marfizierte.
Ein königlic
Der Ausgeb
auch der D
und sein R
und ihrer Hie
„Auaerb era
tenhauer G
der in aussic
die Seacellie
der Motorsta
eine Karte, s
bedrückt ist, s
Natur verbind
Erfüllung de
empfinden las
finanzielle B
ten des Lufttr
Dorum ist
Sportber
wächen will u
nau umrissen,
des männliche
ten. Klein. —
der junge M
den Wolk
leichten Masch
schließen die
Mit urfamm
tem Detzen
Beiter, und
mit dem Herr
empfinden k
überkommt ih
recht. Er ist
ter geworden,
Kann!
Mannheim u
Aus solchen
reit sich auch
hat auch unse
haften Anteil.
Schon im J
der Mittelpunk
an vorderer
Erfüllungs D
wesen aus Wa
i. B. der Kam
deutsche N
Kann Berl
waren doch die
Aus ihrem Bl
Höflichen Ver
riedensvertra
unterbunden, s
geben.
Das Jahr 19
des Seacellie
die ersten Ar
Mit dem Auf
und die Nieder
immer höher
von Drei-Stun
Entwicklung
sollten von 36
nen des Leicht
war Mannheim
front, und sch
sule.
Mannheim w
ten und bewä
nue Weat in
sollten wachsen
sierungserfor
Klärhöfliche
der ein Mann
mann im Stre

Deutschlands Jugend erobert die Luft

Entwicklung des Segelflugsportes / Ortsgruppenabend des DVV im Friedrichspark / Ein interessanter Filmvortrag

Die seitberige Aufgabe des DVV war es, die Tradition der Kriesskrieger zu erhalten, den Flugsport selbst zu pflegen und die Volksgenossen über die Bedeutung der Fliegerei aufzuklären. Wenn nun mit dem neuen Wehrgesetz die Fliegertruppe auf die Reichsluftwaffe übertrug, so sind dem DVV doch noch überaus wichtige Aufgaben verblieben.

Vor allem die Ausbildung der Männer, die aktiv bei der Luftwaffe arbeiten, dann aber auch die Heranbildung des Fliegerschwarmes aus der Hitlerjugend. Das geschieht hauptsächlich in der Segelfliegerei, der Vorschule für den eigentlichen Motorflug. Deshalb war es zu begrüßen, daß die Mannheimer Ortsgruppe des DVV einmal aus veranlaßtem Grunde die Mannheimer Volksgenossen, besonders aber unsere Jugend, einabend über diesen, Entwicklung und Zukunftsaufgaben des Segelfluges unterrichtete.

Ein königlicher Sport

Der Jugend gehört die Zukunft, darum wird auch der DVV in Zukunft seine ganze Kraft und sein Können in den Dienst der Jugend und ihrer fliegerischen Ausbildung stellen. „Jugend erobert die Luft!“ — so hatte Reichsleiter Gantner seinen Vortrag betitelt, der in aufschlußreicher und packender Form in der Segelfliegerei einführte sollte. Wenn auch der Motorflug viel Freude bereitet, und für eine starke, stolze und gesunde Nation unentbehrlich ist, so wird er doch nie so eng mit der Natur verbunden, und nie so eindringlich die Erfüllung des uralten Menschheitsraumes empfinden lassen, wie der motorlose Flug, das sensationelle Spiel mit den unsichtbaren Gewalten des Luftraumes.

Darum ist gerade der Segelflug ein Sport der Jugend, die kämpfen, sich bewähren will und die Gefahr sucht. So ist, genau umgekehrt, der Segelflug die hohe Schule des männlichen Kampfes mit den Naturgewalten. Allein — ganz auf sich angewiesen, hängt der junge Mensch hoch oben unter oder in den Wolken, und kann in seiner schlichten, leichten Maschine seinen Mut und seine Entschlossenheit unter Beweis stellen. Mit umfangreichen Übungen und hartem Fleiß kämpft er sich durch Wind und Wetter, und wird für seinen Kampf belohnt mit dem herrlichsten Anblick, den ein Mensch je empfinden kann. Höhenblick und Höhenflug überflutet ihn, und das Ziel wird reflexlos erreicht. Er ist Herr über sich selbst und die Natur geworden, aus dem Jungen wurde ein Mann!

Mannheim und der Segelflug

Aus solchen Gesichtspunkten heraus entwickelte sich auch der Segelflug, und nicht zuletzt hat auch unsere Stadt an seinem Aufschwung starken Anteil. Schon im Jahre 1908/09 war Mannheim der Mittelpunkt der deutschen Segelfliegerei, an vorderster Stelle der alte Pionier und Vorkämpfer Dr. Häbner. Bedeutende Flieger waren auch Mannheim in den Weltkriegen, wie z. B. der Kampfflieger Niedbach. Wenn die deutsche Fliegerei heute mit über 17500 Mann Verluste zu verzeichnen hatte, so waren doch diese Opfer nicht umsonst gebracht.



Nach ihrem Blute entspross die Saat zu neuen fliegerischen Leistungen. Heute sind auch der Reichensvertrag jede Motorfliegerei fast völlig unterbunden, so mußte es eben ohne Motore gehen. Das Jahr 1920 brachte die ersten Anfänge des Segelfluges und bereits 1922 zeigten sich die ersten Früchte. Mit dem Ausbruch der Nation 1923 waren auch die Flieger auf dem Plan. Immer höhere Leistungen wurden erzielt, von Drei-Stunden-Flügen ging es in rascher Entwicklung weiter aufwärts bis zu Dauerflügen von 24 Stunden. Mit dem Auskommen des Reichsluftwaffenbaues etwa im 1933 war Mannheim wieder mit in vorderster Front, und schuf auch die erste Sportfliegerschule. Mannheim wies unter Führung des erprobten und bewährten Fliegerschleiers Schlerf eine Weile in der Fliegerei. Mit den Dauerflügen wuchsen in gleichem Maße auch die Entfernungsrekorde. Allerhöchste Leistungen vollbrachte auch wieder ein Mannheimer, der 19jährige Hofmann im Streckenflug.

Das Jahr 1935 brachte ganz unerhörte Erfolge, und selbst Geschwaderflüge bis zu 502 Kilometern. Immer aber war es durchweg unsere deutsche Jugend, die solche Höchstleistungen vollführte, die auch im Ausland größtes Interesse und höchste Anerkennung und Bewunderung fanden.

Rasche Entwicklung

Segelflug ist aber nicht nur allein Sport, sondern zugleich auch eine Wissenschaft. Der Stand unserer Kenntnisse von den Aufwindgebieten und die Weiterentwicklung unserer Segelfluggesetze erlaubt — was man sich nie hätte träumen lassen — daß heute selbst Flieger mit Hunderten von Kilometern über Land durchgeföhrt werden können. Damit ist schon angedeutet, auf welchen Gebieten die weiteren Aufgaben und Ziele des Segelfluges liegen. Wir stehen im Jahre 1935 vor Deutschlandflügen mit Segelflugzeugen!

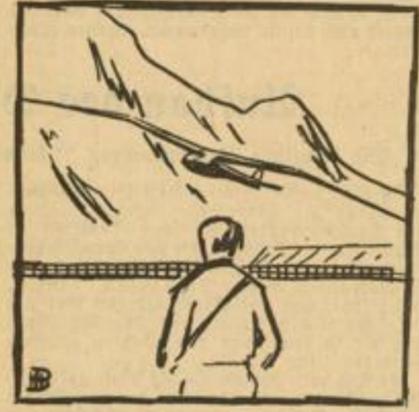
Unsere Segelflugleistungen haben bereits einen derart hohen Stand erreicht, daß mit allem Ernst an arduere Aufgaben nach Art der Deutschlandflüge mit Motorflugzeugen herangetreten werden kann. Die Segelflugzeuge starten entweder auf der Wasserfläche, der Hornisarinde oder auf dem Hornberg in Württemberg. Es werden dann große Städte angefliegen. Mit dem Motorflieger werden sie dann wieder in die Höhe beföhrt und nehmen den Weg zur nächsten Etappe.

Bereits ist man dabei, für das kommende Jahr zu Luftwanderungen über Deutschland zu planen. Aufwindarten, z. B. Spezial-Landarten heranzuföhren, die es auch dem weniger erfahrenen Segelflieger erlauben, Aufwindgebiete planmäßig anzufliegen und auszunutzen. Noch sind wir nicht am Ende unserer Leistungen in der Fliegerei, auch nicht im Segelflug, und das kommende Jahr wird einen weiteren Aufstieg und neue Erfolge bringen.

Segelflug über Südamerika

Die deutsche Segelflugexpedition, die unter Führung von Professor Georgii-Darmstadt von Januar bis Mai 1934 mit dem Segelflieger Wolf Hirth, Heinz Dittmar, Helene Reich und Peter Klotz nach Südamerika unternommen wurde, brachte wertvolle Beobachtungen über die sogenannten Luftwirbel und Höhenstrahlen, die für die Segelflieger Aufwindstrahlen bedeuten, auf denen sie ohne Höhenverlust entlastet werden können. Diese Beobachtungen und Erfahrungen wer-

den der Weiterentwicklung von größtem Vorteil sein. Um den Ausdörern ein Bild zu vermitteln von dieser erfolgreichen Expedition, gelangte anschließend an den mit Verfall aufgenommenen Vortrag der dreiteiligen Film „Segelflug über Südamerika“ zur Vorföhnung, der in Brasilien und Argentinien aufgenommen wurde. Der Film, reich an Einzelheiten, Episoden und Erlebnissen, ließ in ausersärllicher Weise die sportlichen Höchstleistungen der deutschen Segelflieger erkennen, die fast völlig



„Falken“ landet auf dem Rennplatz in Rio
Zeichnung: Bild (2) HB-Bildstock (2)

frei vom Flugzeug, selbst fotografische und Filmnahmen machen konnten. Die wirklich prächtigen Aufnahmen wirkten geradezu bezaubernd. Doch nicht nur allein wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern zugleich auch pöflichen Aufgaben diente die Expedition, die viel dazu beitrug, das Deutschbewußtsein unserer Volksgenossen in Südamerika zu fähren. So war die Expedition in mannigfacher Hinsicht von großer Bedeutung, und dürfte nicht zuletzt auch dem Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt gedient haben. Nach kurzen Schlussworten des Ortsgruppenführers Dahl konnte der aufschlußreiche Abend, der umrahmt wurde von schneidenden Weisen des neuen Mannheimer Luftsport-Orchesters unter Leitung von Flieger-Raff Schumacher, mit einem gemühtlichen kameradschaftlichen Beisammensein beschloffen werden. Armin.

Im gleichen Marschtritt zu einem Ziel

Kreisleiter und Kreiswarter der DVV bei Mannheims Werkstätten

Die Einheit der schaffenden Deutschen aller Stände und Berufe ist in den letzten Monaten und Wochen immer deutlicher in Erscheinung getreten. Wenn heute die Juden und Emigranten, die immer wieder die anderen Völkern gegen das neue Deutschland aufzubringen versuchen, auch nur durch einen einzigen deutschen Betrieb gehen könnten, würde ihnen die Luft und der Mut zu weiteren Völkereien ein für allemal verweigert. Wir haben seit dem 3. Januar 1935 wahrlich bewiesen, daß für uns das Wort Sozialismus keine hohle Phrase, sondern eine innere Verpflichtung bedeutet. Wir haben keine Versprechungen gemacht, die am Ende doch nicht gehalten werden können, sondern dem Zerfall und Niedergang auf allen Lebensgebieten unseres Volkes mit fester Hand ein Ende gesetzt.

Mannheim ist bekanntlich nicht nur der bedeutendste Maschinenplatz Deutschlands, sondern auch Europas. Es war daher nicht ohne Grund, daß der zweite Besuch des Kreisleiters einem Maschinenunternehmen galt. Unter Führung von Direktor Marwitz und Betriebszellenobmann Brunner besichtigte Kreisleiter Dr. Roth und Kreiswarter Döring die Rheinmühlenturbinen-Hilfsfabrik. Ein freudiges Gespräch sprach aus den Augen der schaffenden Menschen, als sie den Vertreter der Partei und der Deutschen Arbeitsfront erblickten, die durch alle Räume des großen Betriebes schritten. Und Hoffnung und Zuversicht sprach aus ihnen, wenn sie vom Kreisleiter oder vom Kreiswarter der DVV angesprochen und nach ihren Verhältnissen ausgefragt wurden.

Das hat der deutsche Arbeiter erkannt und darum steht er auch heute in unerlöschlicher Treue hinter dem Führer und blickt vertrauensvoll auf ihn und seine Bewegung. Daß die schaffenden Menschen unserer Stadt in dieser Hinsicht keinesfalls hinter denen anderer Städte und Gauen des Reiches zurückbleiben wollen, zeigen mit besonders erfreulicher Deutlichkeit die Besichtigungsfahrten, die Kreisleiter Dr. Roth zusammen mit dem Kreiswarter der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Döring, in diesen Tagen und Wochen durchführt. Und dieses Mal galt der Besuch der Firma D. Hildebrandt & Söhne, Rheinmühlenturbinenwerke u. S.

Kurz vor der Essenszeit wurde auch dem freundlichen Aufenthaltsraum für die Gesellschaft ein kurzer Besuch abgeleistet und dabei die freudige Feststellung gemacht, daß die Betriebsführung dem Gedanken „Schönheit der Arbeit“ volles Verständnis entgegenbringt. An die Besichtigung schloß sich eine Vertrauensratsitzung an, deren Verlauf das Bild echter Volksgemeinschaft und Kameradschaft abrundete. Denn das hat auch diese Besichtigung aufs neue gezeigt, daß die Deutschen sich wiedergefunden haben im Nationalsozialismus und unter einem Führer und unter einer Fahne in die Zukunft marschieren, die unser Traum und Sehnen Erfüllung sein wird. F. H.

Unauffällige Weihnachts-Vorbereitung

Die Christbaumplätze wurden versteigert / Ab 7. Dezember Christbaum-Markt

Wenn wir ganz ehrlich sein wollen: Mehr oder weniger bereiten wir uns alle auf Weihnachten vor, und ohne Ausnahme freuen wir uns, wenn wir feststellen dürfen, daß wieder eine weitere Vorbereitung für die Weihnachtszeit getroffen wird. Heute vormittag beschäftigte man sich in unserer Stadt auch mit einer Weihnachtsvorbereitung, die aber für die Allgemeinheit vollkommen unsichtbar blieb und erst ihre Auswirkung erfährt, wenn am 7. Dezember die Christbaummärkte eröffnet werden. Die unsichtbare Vorbereitung für den Christbaummarkt war die Vergebung der Verkaufsplätze, und wer etwa glauben sollte, daß dieses eine romantische Angelegenheit sei, weil weihnachtliche Dinge damit in Verbindung stehen, der würde enttäuscht sein, wenn er hören könnte, wie nüchtern

eine solche Christbaumplatz-Versteigerung verläuft. Reges Interesse für Christbaumplätze! Da! Das Interesse für die Verkaufsstände auf städtischen Plätzen war überaus reg, und so konnte es weiter nicht verwunderlich sein, daß für einige Plätze Preise bezahlt wurden, die über dem Anschlagspreis lagen, der mit zehn Mark für den fünf auf fünf Meter großen Platz festgesetzt worden war. Immerhin darf man mit Genugtuung feststellen, daß solche Riesensummen, wie man sie in den letzten Jahren verschiedentlich bot, nicht vorliefen, weil inzwischen die Leute doch gelernt hatten, kaufmännisch zu rechnen. Vor allem durfte nicht außer acht gelassen werden,

daß der Steigpreis sofort in bar auf den Tisch des Hauses gelegt werden mußte.

Der Platzkampf

Wie stets, waren die Plätze am Godeismarkt am beehrtesten, und hier war es auch, wo durchweg zwei und noch mehr Plätze von einem Verkäufer nebeneinander genommen wurden, um eine große Auswahl an Bäumen den Käufern vorlegen zu können. Das Glück, alle vier Plätze zum Anschlagspreis zu erhalten, war nur einmalig, und wenn auch verschiedentlich noch Plätze zum Anschlagspreis abgingen, so mußten doch für andere Plätze erhöhte Preise bezahlt werden.

Vielfach war man einsichtig genug und überließ einem Interessenten den Platz neben dem schon gefeierten Platz, sofern man nicht gerade boshaft war und erst recht die Preise in die Höhe trieb, wenn man merkte, daß der andere unbedeutend Wert auf den besonderen Platz legte. Diese Rücksichtlosigkeit ging bei den letzten drei Plätzen sogar so weit, daß hier der Steigerer, der für zwei Plätze bereits 20 und 35 Mark bezahlt hatte und unbedingt einen weiteren Platz haben wollte, für diesen 50 Mark berapen mußte. Dabei merkten die Mitspieler doch genau, daß der Mann nicht auf den Platz verzichtet wollte. Ratschläger in natürlich die Stadt, die so für den einen Platz statt zehn Mark nicht weniger als 50 Mark bekam.

Heitere Zwischenfälle

Zwischendurch fehlte es nicht an erdüblichen Zwischenfällen. Als ein Interessent eilig mit dem Platzpreis auf 30 Mark angelangt war, kam von dritter Seite ein junger Mann, der eilig die Zahl „Zehn Mark“ schmetterte und bei der Wiederholung durch den Versteigerungsbeamten sofort „Elf“ sagte und dieser „Elf“ eine „Zwölf“ folgen ließ. Erst das allgemeine Gelächter machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich selbst in die Höhe bot und durch seine eigene Unachtsamkeit zwei Mark mehr bezahlen mußte. Mitten im Auktionen gab es eine Stockung, weil für einen Platz kein Gebot erfolgt. Bei der Mahnung „Kein Gebot“ meldete sich ein junger Mann, der eilig die Zahl „Zehn Mark“ schmetterte und bei der Wiederholung durch den Versteigerungsbeamten sofort „Elf“ sagte und dieser „Elf“ eine „Zwölf“ folgen ließ. Erst das allgemeine Gelächter machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich selbst in die Höhe bot und durch seine eigene Unachtsamkeit zwei Mark mehr bezahlen mußte.

Weitere Christbaumplätze

Während auf dem Godeismarkt insgesamt 42 Plätze zur Versteigerung kamen, bot man auf dem Zeughausplatz, die in diesem Jahre nur eine Verkaufsstelle aufzuweisen haben, 14 Plätze aus, die durchweg zum Anschlagspreis zu haben waren, wie auch der eine ausgedehnte Platz auf dem Kirchweidplatz in Neckarau. Stärker begehrt waren schon wieder die Plätze auf dem Wehlplatz, für den in einer Reihe 31 Verkaufsstellen vorgesehen sind. Bis zu 22 Mark bezahlte man für einen Platz und schließlich blieben doch fünf Plätze übrig, für die keine Interessenten mehr vorhanden waren! Die Christbaumverkäufer haben nun bis zur Eröffnung des Christbaummarktes noch einige unruhige Tage, denn nun gilt es, den Einkauf der Bäume so zu tätigen, daß auch noch ein Nutzen beim Verkauf übrig bleibt.

Rathausbogen ohne Blumenschmuck

Es dürfte wohl keinen Mannheimer geben, der sich nicht über die schönen mit Geranien und anderen Blumen bepflanzen Blumensorten freut, die alljährlich in den Sommermonaten unter den Rathausbögen aufgestellt sind und die durch ihre bunte Blütenpracht viel Farbe in das Stadtbild bringen. Ohne Unterbrechung arünte es auch in diesem Sommer wieder in diesen Blumensorten und bis in die letzten Tage hinein hatte man keine Freude an den Blüten. Nunmehr ist es aber auch damit zu Ende, denn die Blüten wurden immer unansehnlicher. Es blieb somit gar nichts anderes übrig, als die Röhre abzubauen, wie es seit während der Wintermonate geschehen muß. An die letzten Rathausbögen werden wir uns bald gewöhnt haben und es steht außer allem Zweifel, daß wir mit um so größerer Freude im nächsten Frühjahr wieder die Blumensorten bepflanzen werden, die mit ein Bestandteil des ästhetischen Schmuckes unserer schönen Stadt sind.

Eröffnung einer Wärmestube

Die NZ-Volkswahlstadt, Ortsamtsleitung Adferral, eröffnet am kommenden Samstag, den 23. November, die erste Wärmestube für diesen Stadtteil. Diese Neuerrichtung, die eine außerordentlich begrüßenswerte soziale Maßnahme darstellt, wird von der ganzen Einwohnerschaft mit Freude und Genugtuung begrüßt. Aus Anlaß der öffentlichen Ubergabe findet eine feierliche Feier statt.

Gesellschaftsfahrt der Hundesportler. Dieser Tag unternahm die Hundesportler des Kreis Mannheim mit ihren Angehörigen eine Gesellschaftsfahrt nach Baden-Baden. Bereits die Einfahrt im schmunzlenden Omnibus ließ eine frohe Stimmung erkennen. Nach der Ankunft in Baden-Baden wurden das Kurhaus, das Spielcasino und die Trinkhalle besichtigt. Hatte man am Vormittag schon reiche Eindrücke aufgenommen, so wurde die Rundfahrt am Nachmittag unter lochwindiger Führung für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Beim gemütlichen Beisammensein erarbeitete Kreiswarter Lederer Mannheim das Wort, um die guten Beziehungen zwischen Baden-Baden und Mannheim zu unterstreichen. Zu später Stunde schied man mit dem Wunsch auf ein frohes Wiedersehen am 1. März 1936 auf der großen Hundesport-Sonderfahrt in Mannheim-Neckarau.

Unsere Kupferindustrie schafft Devisen

Ausschlußreicher Vortrag der DAF / Deutschland führend in der Altmittelverarbeitung / Die Bedeutung des Kupfers

Ueberall, auf Schritt und Tritt, kommen wir mit den verschiedensten Gegenständen in Berührung, die aus Kupfer hergestellt sind oder zu deren Herstellung Kupfer benötigt wird.

Die wenigsten wohl haben sich indessen einmal überlegt, welche enorme wirtschaftspolitische Bedeutung dem Kupfer und der Kupferverarbeitenden Industrie zukommt.

Germanen schätzten das Kupfer

Unsere Vorfahren kannten schon dieses wertvolle Metall und wußten sehr wohl, es auch zu verarbeiten. Als nach dem Steinzeitalter die Bronzezeit kam, entwickelten deutsche Stämme eine hohe Kunst in der Herstellung von Waffen und Schmuck aus Kupfer.

Es ist auch in dieser Hinsicht nicht so, wie es eine total verfälschte deutsche Geschichte wahrhaben will, daß diese nun bei Ausgrabungen wieder zu Tage geförderten Gegenständen von den Römern eingeführt wurden.

Man hat nämlich verschiedentlich festgestellt, daß die aus damaliger Zeit herkommenden Gegenstände aus Kupferorkommen im Harz herzuführen müssen. Kupfer kommt bekanntlich nie rein vor, sondern in Beimengungen verschiedener anderer Stoffe, die nirgends ein und dieselbe Beschaffenheit haben.

Im 15. und 16. Jahrhundert, in der Blütezeit des deutschen Erzbergbaues, hatte einmal sogar der königliche Kaufmann Fugger für die damalige Zeit fast ein Kupfermonopol. Mit der Zeit aber versiegten die spärlichen deutschen Kupferorkommen fast völlig.

Deutschland muß Kupfer einführen

Die Einfuhr von Kupfer belastet uns indessen nicht; im Gegenteil, wir machen noch ein gutes Geschäft dabei. Das klingt zwar zunächst etwas unwahrscheinlich, ist aber dennoch so. Die deutsche Kupferindustrie hat eine aktive Devisenbilanz, die sich z. B. 1935 auf 33 Millionen Mark belief.

Deutschland ist das Land der Kupferverfeinerung. Sein Erzbergbau, der sich heute fast nur auf Mansfeld beschränkt, ist zwar die Lebensgrundlage für 70.000 Menschen, reicht aber zur Deckung des Kupferbedarfes bei weitem nicht aus. Aber diese Erzgrube wird durch die Hochleistungsfähigkeit der deutschen Hütten fast wettgemacht.

Unbestreitbar ist die führende Stellung Deutschlands in diesem Industriezweig. Ganze Schiffsladungen kupferhaltigen Altmittels, wie Auto-Rührer usw., neben Erzen, kommen aus dem Ausland zu uns und gehen dann in verfeinerter Form zur

Kasslos arbeiten deutsche Ingenieure und Chemiker an der Herstellung eines völlig gleichwertigen Stoffes, ohne daß aber bisher die mannigfaltigen Versuche zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hätten.

Verwendungszweck des Metalls

Was wird nicht alles aus Kupfer hergestellt! Die hervorragenden Eigenschaften dieses edlen Werkstoffes wie Luft- und Wasserbeständigkeit, Hitzebeständigkeit, gute Leitungsfähigkeit für Wärme und Elektrizität, Walz- und Ziehbarkeit, lassen einfach alles zu. Es gibt nahtlose Kupferbuchsen von 2 Meter Durchmesser und Kupferdraht, der dünner ist als ein Menschenhaar.

Es erübrigt sich, alles aufzuzählen, was aus Kupfer und seinen Legierungen, Bronze (Kupfer-Zinn), Bleibronze (Kupfer-Blei), Messing (Kupfer-Zink), Neusilber, Rotguss usw. hergestellt werden kann. Industrie, Handwerk und Kunst benutzen gleichermaßen diese Materialien zur Herstellung ihrer Erzeugnisse.

Seine Gewinnung

Es ist ein langwieriger Prozeß, der vorgenommen werden muß, bis aus dem schwarzen Schiefer, der etwa 3,5 Prozent Kupfer enthält, reines Kupfer gewonnen ist. Ihn zu beschreiben würde über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen. Wer sich dafür interessiert, möge die zahlreiche Fachliteratur studieren. Nur soviel sei noch gesagt, daß die deutsche Hüttenindustrie bei der Verbüttung des Erzes auch die Nebenstoffe zu gewinnen weiß; nämlich Gold, Silber, Antimon, reines Nickel usw. Eck.

Aufbau des Dentistenstandes

Die berufliche Verantwortung / Reichsdentistenführer Schaeffer - Berlin sprach

In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung der Landesstelle Baden-Rheinpfalz des Reichsverbandes Deutscher Dentisten in Mannheim im Ballhaus, die von Landesstellenleiter Hartmann eröffnet wurde, sprach der Reichsdentistenführer Schaeffer, Berlin, unter spontanen Beifallsbezeugungen über den berufshändischen Aufbau des Dentistenstandes und die in den letzten zwei Jahren geleistete standespolitische Arbeit.

Es sind drei Säulen, die bis heute aufgerichtet wurden; die Ausbildung, angeschlossen vom Praktikanten, durch 54 Fachschulen und 2 Lehrinstitute, bis zur staatlichen Prüfung und Anerkennung; die Pflichtfortbildung, die vom Reichsdentistenführer für alle Dentisten des Deutschen Reiches angeordnet wurde und deren Auswirkung die gezielte Verantwortung des Dentistenstandes in zwei wichtigen Gesetzen ist; die wirtschaftliche Grundlage durch Verankerung in der Zulassung zur Tätigkeit für die reichsgesetzlichen Krankenkassen.

Eine ungeheuer große Verantwortung hat der Reichsdentistenführer bei seiner Berufung auf sich genommen. Er wird ihr aber gerecht und kann das Vertrauen zu jeder Zeit rechtfertigen, wenn die Berufskameraden geschlossen und alle zusammen in einer Richtung marschieren.

Die Geschlossenheit der Landesstellenversammlung hat dem Reichsdentistenführer bewiesen, daß die Landesstelle in unbegrenztem Vertrauen zu ihrem Berufsführer steht.

Nach dem Reichsdentistenführer sprach der Referent für das Berufsbildungswesen, Herr Bueche.

Spontan erhob sich die Versammlung und stimmte das Horst-Wessel-Lied an, als der Reichsdentistenführer die Schlussworte gesprochen hatte.

Bergangenen Freitagvormittag wurde die Schulung der Amtswalter der Landesstelle Baden-Rheinpfalz durch den Reichsdentistenführer fortgesetzt.

Badens Gauleiter im Saarland

Reichsstatthalter Robert Wagner sprach in einer großen Kundgebung in St. Ingbert

St. Ingbert, 22. Nov. Am Donnerstagabend fand im großen Saale des Carlshaus eine Kundgebung der Partei statt, die sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute. Kreisleiter Schwört erteilte nach dem Redeneinmarsch dem Redner des Abendes, Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner, Karlsruhe das Wort, der unter lebhaftem Beifall das Rednerpult betrat.

Er erinnerte einleitend an den 30. Januar 1933, als der Nationalsozialismus die Verantwortung für das deutsche Volk übernahm und führte der Kundgebung nochmals vor Augen, wie es damals in Deutschland aussah. Noch nie hatte eine Regierung ein so unheiliges Erbe übernommen, als die Adolf Hitlers. Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk langsam, aber sicher auf den Weg des Aufstieges gebracht.

Der Redner zeigte, wie neben den vielen Erfolgen in der zurückliegenden Zeit auch Schwierigkeiten sich in den Weg stellten. So werde jetzt viel geredet von einer Verknappung gewisser Lebensmittel. Hier sei es die Frage, ob wir lieber für mehr ausländische Lebensmittel sorgen und Devisen ausgeben wollen, die wir dringend für Rohstoffe benötigen, um unsere Wirtschaft in Gang zu halten. Unsere Ernährung ist bis zur nächsten Ernte absolut gesichert, aber wir dürfen nicht bedenken, daß eine dünne Volksschicht im Ueberfluß lebt und die anderen daran sterben. Alle Volksgenossen haben sich Beschränkungen aufzuerlegen, besonders die Männer, die an verantwortungsvoller Stelle stehen. Aber Volksgenosse hat die moralische Pflicht, an allen Sorgen und Nöten des Volkes sein Teil mitzutragen.

Vertrauen wir auch in dieser Angelegenheit auf den Führer, und zum Lohn dürfen wir uns erfreuen am Wiederaufbau der Nation, der Kultur und der Wirtschaft. Die Arbeitsschlacht sei gewonnen worden, weil es Adolf Hitler gelang, das deutsche Volk wieder zusammenzuführen. Wir müssen uns alle erziehen und erziehen lassen zu dem, was wir sein wollen: Deutsche! Der Redner stellte die einfache Formel auf: Was unserem Volke dient, ist aut, was ihm schadet, ist schlecht! Wir müssen unser Leben auf die einfachste Formel bringen und uns messen nach unseren Leistungen. Der Mensch empfängt seinen Wert nicht durch Geld, Bildung oder Abkammern, sondern allein dadurch, was er für das Volksganze leistet. Wir sind nicht katholisch oder protestantisch in erster Linie, sondern zuerst deutsch. Alle Rot, die wir erleben, ist nur darauf zurückzuführen, daß wir nie ein Volk waren. Alles ist die Frucht unserer inneren Uneinigkeit. Diesem Streit ein Ende gemacht zu haben, ist das Streben am Nationalsozialismus.

Der Redner freute sich dann noch die wirtschaftliche und politische Krise in anderen Ländern, Ansehens dessen mühten wir alljährlich sein, daß uns das Schicksal einen wahrhaften Propheten in der Person des Führers geschenkt habe, der uns den Weg zur Lebensduna aller Schwierigkeiten unerschrocken zeigt. Was wir erleben, haben die anderen Völker noch vor sich! Abschließend betonte Gauleiter Wagner: Deutschland wird wieder ein herrliches, freies Land werden, wenn wir treu zu unserem Führer stehen!

Weihe der badischen Mahnmale

Das Programm für die Weifestunden an den Todesstätten der Freiheitskämpfer

Karlsruhe, 22. Nov. Wir berichteten bereits vor wenigen Tagen, daß der Gau Baden der NSDAP seinen beim Kampf um die Erneuerung Deutschlands gefallenen Helden und den beiden Freiburger Polizeibeamten, die in Ausübung ihres Dienstes für das nationalsozialistische Deutschland ihr Leben lassen mußten, Mahnmale errichtet. Die feierliche Einweihung dieser Mahnmale, die aus Schwarzwälder Granit hergestellt sind, und deren Planfertiger der bekannte Erbauer der Heidelberger Freilichtstätte, Prof. Dr. Alker, von der Technischen Hochschule Karlsruhe ist, wird nunmehr am Samstag, dem 23. November, abends 8 Uhr, erfolgen.

Die Mahnmale sind genau an denselben Stellen errichtet, an denen die Freiheitskämpfer ihr Leben lassen mußten. Die Mahnmale für die beiden Freiburger Polizeibeamten Weber und Schellhorn, die bekanntlich bei einer Hausdurchsuchung von einem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten erschossen wurden, werden am Tage der Wachergeirung, am historischen 30. Januar 1936, eingeweiht werden.

Das Programm der Feierstunden ist folgendes: In der Landeshaupststadt wird der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner selbst auf der Kaiserstraße die Weihe des Mahnmals für den am Pfingsten 1931 von Kommunisten erschlagenen SA-Mann Paul Billel aus Lahr vornehmen.

Ministerpräsident Walter Köhler spricht bei der Einweihung des Mahnmals in der alten

nationalsozialistischen Hochburg Badens, in Liedolsheim. Dieses Mahmal ist errichtet für den bei der Gemeindevahl im Jahre 1925 von Sozialdemokraten erschossenen Pq. Gustav Kammerer.

In Durlach, wo bekanntlich der erste Hitlerjunge, der 17jährige Jungarbeiter Fritz Kröber beim Reichspräsidentenwahlkampf im Frühjahr 1925 von einem Reichsbannermann erschossen wurde, spricht Gebietsführer Friedhelm Kemper.

In Steinen am Oberrhein wird ein Mahmal für den im Februar 1923 von Sozialdemokraten erschlagenen Pq. Dr. Winter, der dem Stützpunkt Hitler in München angehörte, eingeweiht. Die Gedächtnisrede hält Pq. Kultusminister Dr. Wacker.

In Lohrbach im Oberrhein, wo Pq. Jakob Jürg im Jahre 1934 an den Folgen einer im Jahre 1927 von Kommunisten erhaltenen schweren Verletzung starb, wird das Mahmal Pq. Innenminister Pflaumer weiht.

In Singheim bei Baden-Baden, wo der SA-Mann Karl Guwang in der Nacht des 30. Januar 1933 nach dem Mordanschlag auf einen Zentrumsführer erschossen wurde, spricht Minister Dr. Schmittbener.

120 Kirchenbesucher durch Kohlenoxydgas vergiftet

Freiburg i. Br., 21. Nov. Während des Vortagsgottesdienstes in der evangelischen Kirche in Tegernau bei Schopfheim i. Wiesental

ereignete sich ein schweres Unglück. Durch Kohlenoxydgas aus einem Ofen erkrankten etwa 120 Kirchenbesucher, darunter auch zahlreiche Kinder, an Vergiftungserscheinungen. Bei 20 Personen waren die Vergiftungen schwerer Art, doch waren die Betroffenen dank der ununterbrochenen Bemühungen der Ärzte und des Sanitätspersonals am Abend außer Lebensgefahr.

Das Unglück ereignete sich zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. Ein Kirchenbesucher nach dem anderen wurde plötzlich von Unwohlsein befallen und verließ das Gotteshaus, andere sanken sofort zusammen. Die Aufregung unter den Gläubigen wuchs erheblich, als auch der Pfarrer, nachdem er seine Predigt gehalten hatte und wieder zum Altar getreten war, ohnmächtig wurde. Schnell wurde ärztliche Hilfe herbeigerufen, die aber angesichts der großen Zahl der Erkrankten bei weitem nicht ausreichte. In aller Eile wurden Sanitätspersonal mit Sauerstoffapparaten und Ärzte aus Schopfheim, Lorrach und Grenzach herbeigeholt.

Zugleistungsprüfung in Mosbach

Mosbach, 21. Nov. Am Dienstag fand in Mosbach eine Zugleistungsprüfung des Badischen Pferdebestandsbezirks Mosbach statt. Die Prüfung, an der sich fünf Zweifpanner und fünf Einspanner beteiligten, führte im ganzen über 24 Kilometer, wovon 12 Kilometer mit beladenem Wagen im Schritt durchzuführen waren. An diese Prüfung schloß sich eine Prüfung über nochmals 12 Kilometer an. Dabei war eine Strecke von drei mal vier Kilometer zurückzulegen. Die Prüfung nahm einen zufriedenstellenden Verlauf, so daß sämtliche Gespanne ausgezeichnet wurden.

Bei der Preisverteilung sprachen Oberregierungsrat Dr. Meyer (Berlin), Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes der Rastplatzhalter Deutschlands, Dr. Hausmann von der Landesbauernschaft Baden, Dr. Wohlfahrt, Tierarzt, und der Bezirksvorsitzende.

Der Zweck der Zugleistungsprüfung ist die Erkennung der guten Leistungstiere und ihre züchterische Auswertung in Richtung einer Leistungssteigerung der gesamten Zucht.

Pfalz / Saar

Schweres Verkehrsunfall - Zwei Tote

Böllingen, 22. Nov. Am Dienstagvormittag um 2 Uhr besand sich ein einm. Böllinger Kohlenkesselgehöriger Lastkraftwagen mit Anhänger auf der Fahrt nach Saarbrücken. An der abschüssigen Stelle der Eisenbahnbrücke bei Ober-Böllingen, in der sogenannten „Enge“, kam die Ladung des Anhängers (Kohlenabgabe) ins Klappen. Der Anhänger fuhr noch ein paar Meter auf zwei Rädern, dann riß die Kette und das Fahrzeug kippte um. Zwei Böllinger Pensionäre, der 70 Jahre alte Georg Liebmann und der 60 Jahre alte Karl Schneider, die sich auf einem Spaziergang befanden, arrierten unter die Kohlenabgabe und wurden schwer verletzt. Am St. Josephs-Krankenhaus in Böllingen starben beide nach kurzer Zeit. Ein 9 Jahre altes Mädchen aus Ober-Böllingen, das auf dem Weg nach Böllingen war, wurde ebenfalls verletzt, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Ein weiterer Pensionär konnte sich durch einen Sprung über die Böschung retten. Der Chauffeur, der verhaftet worden war, wurde wieder freigelassen.

Angefahren und schwer verletzt

Bad Dürkheim, 22. Nov. In der Bogenheimer Straße wurde ein Anwohner namens Schieber, der sich auf dem Heimweg befand, von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Die Verletzungen sind jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich. Die Schuld dürfte in erster Linie einem Bauunternehmer treffen, der einen in die Fahrbahn hineingerathenen Sandhaufen aufgeräumt hatte, dem das Auto auszuweichen gezwungen war.

Eine Familie dem Tode entgangen

Zweibrücken, 22. Nov. Gestern vormittag konnten die in der Orientalstraße wohnhafte etwa 50 Jahre alte Witwe Katharina Waltnier mit ihrem 16jährigen Sohn und der 16jährigen Tochter noch rechtzeitig vor dem Tode der Gasvergiftung gerettet werden. Als sich am Vormittag in der Wohnung nicht regte, drang man in das Haus ein, wo sich die drei Personen bewußtlos voranden. Wiederbelebungsversuche hatten bei Sohn und Tochter alsbald vollen Erfolg. Frau Waltnier wurde bewußtlos ins Elisabethenkrankenhaus verbracht und war bis zum Abend noch nicht bei Bewußtsein, dürfte aber auch gerettet werden. Eine Untersuchung ergab, daß das Rohr der Gaskleitung im Keller von Rost zerfressen war und das Gas austreten ließ.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Samstag: Vielfach dunstig oder neblig und meist bewölkt, zeitweilig Niederschlag (im Gebirge teilweise Schnee), bei überwiegen östlichen Winden, Temperaturen wenig geändert.

... und für Sonntag: Fortdauer der überwiegend unfreundlichen und für die Jahreszeit zu kalten Witterung, zeitweilig Niederschläge.

Rheinwasserstand

	21. 11. 35	22. 11. 35
Waldshut	242	245
Rheinleiden	297	241
Breisach	148	144
Kehl	298	293
Maxau	423	419
Mannheim	824	812
Kaub	200	193
Köln	198	202

Neckarwasserstand

	21. 11. 35	22. 11. 35
Diedesheim	—	—
Mannheim	315	303

Datenkreis
Da
Ziel und
unig in un
Karen For
In der düst
Argenbwo,
die Kohlruten
heil und bo
Simmel zu
Haule.
Gru ist b
fall alle Häu
grühen schwi
von den klein
wonia Farbe
sferont. N
binauf, lebt
des Keanenm
An der R
molchine. Ne
das Möbel K
Vor der Sch
weißen Tich
ten Schürzen
haben, Stre
„Küht bu
ter durch das
nicht auf, ih
lana, leben
abhoßen und
fant Afe, un
habe Be l
„Da bist e
Kinat die S
„und hast es
auch noch S
Klirren i
Das Möbel
an: „Desbal
Heimabend
Vor dem
Wädel einac
und als dan
sinn schon i
abend woh
eine Kamee
Buch sprech
schlechter, an
sch.
Als dann
von der Ar
bunb auf di
he alle nach
Familien of
he — und i
bören sie zu
samt Neues.
Zählerinnen
Zubehörerin
einfürmen
aus dem No
machen könn
metodschaft.
ferer Dalmu
alles so klar
lich jedes W
es „A m e
Ein Freuden
Als Aife
Hausstraße
aiffe acht, i
und schlepp
ein Schwante
Dann ist
und sieht da
am Tisch un
die Mutter v
geränderten
Aife beinnt
die beiden P
für Aife di
dann mal
Das gibt es
Da werde
Zeit können
Reude aber
vor dem B
Die Stude
Wochen fi
abend.
Heute erze
fen. Sie is
fort beim
Rabritbetrie
die Arbeit
die anderen
Verbarblun
tatsächlich m
„Ach arbe
Wochen in
Möbel, des
sollt, wor
auslernen.
Wenn ich
gewöhnen
Freude und
mich im R
Mit dem
nelaubt bo
waren vom

Das Heim und der Heimabend

Ziel und Aufgabe unseres Mädelsbundes ist, die nationalsozialistische Weltanschauung in uns aufzunehmen, um sie, unbeirrt von allen Widersachern, in der gleichen klaren Form an die nächste Generation weitergeben zu können.

Trude M o h r, Reichsreferentin.

Im grauen Alltag . . .

So hilft das Mädel der Kameradin

In der düsteren Großstadt

Argentinwo, im Norden der Stadt, dort wo die Kadetten stehen mit ihren Essen, und wo hell und hoch die Mietklosetten bis in den Himmel zu wachsen scheinen, dort ist Ase zu Hause.

Grau ist das Haus, grau und verwohnt, wie fast alle Häuser der Straße. Nur manchmal strahlen schwachgelblich ein paar Vertaponten von den kleinen Dachfenstern. Sie bringen ein wenig Farbe in das eintönige Grau der Häuserfront. Ase steigt die ausgetretenen Treppen hinauf, zieht einen Schlüssel aus der Tasche des Reanmantels und steckt ihn ins Schloss.

In der Küche sitzt die Mutter an der Nähmaschine. Jeden Tag sitzt sie vor der Maschine, das Mädel kennt es schon nicht mehr anders. Vor der Schale, die zum Schmutz auf der blauen Tischdecke steht, häufen sich die genähten Schürzen. Es ist ein Durcheinander von Farben, Streifen und Blumen.

„Kuhst du heute Abend fort?“ fragt die Mutter durch das Rattern der Maschine. Sie sieht nicht auf, ihre Augen laufen an der Nadel entlang, leben auf ihre Hände, die das Leinen abstoßen und unter die Nadel schieben. „Ja,“ sagt Ase, und wendet sich zum Fenster. „Ich habe Heimabend.“

„Da bist du nun in den WM gegangen“, klinkt die Stimme der Mutter von neuem. „und hast es doch nicht besser, und Vater fährt auch noch Sand auf den Bauflecken.“

Klirrend fällt die Schere auf den Boden. Das Mädel wendet sich um, sieht die Mutter an: „Deshalb gina ich doch nicht hin!“

Heimabend . . .

Vor dem Heim haben sich schon die meisten Mädel eingefunden. Sie aeseht sich zu ihnen, und als dann die Führerin dazu kommt, beginnt schon das Fragen, was heute der Heimabend wohl bringen wird. Da hören sie, daß eine Kameradin über die soziale Arbeit im Bund sprechen wird. Ein paar machen lange Gesicht, andere launen plötzlich auf und freuen sich.

Als dann die Kameradin zu ihnen spricht von der Arbeit, die gerade der große Mädelbund auf diesem Gebiet leisten kann, werden sie alle nachdenklich. Sie begreifen, daß manche Kamiliten oft ein viel schweres Los haben als sie — und trotzdem nicht murren. Geipant hören sie zu. Aber dann kommt noch etwas ganz Neues. Die Kameradin berichtet von den Schwestern und Büroangestellten, von den Studentinnen und Verkäuferinnen, die für sie einspringen wollen, damit ihre Kameradinnen aus dem Norden der Stadt auch einmal Ferien machen können. Es ist eine Form der Kameradschaft, die wir uns ganz allein aus unserer Haltung abschaffen haben. Das klingt alles so klar und einfach, und doch spürt plötzlich jedes Mädel die Schwere des einen Wortes Kameradschaft.

Ein Freudenfunken

Als Ase an diesem Abend von der trohen Hauptstraße abbiegt und allein in die Nebenstraße geht, sind ihre Schritte nicht mehr müde und schlappend. In ihrem Kopf hämmert nur ein Gedanke: Nur Mutter . . . ihr erzählen!

Dann steht sie wieder in der kleinen Stube und sieht das gewohnte Bild. Der Vater sitzt am Tisch und liest die ausgedruckte Zeitung, die Mutter näht noch immer. Mit müden, rotgeränderten Augen sieht sie auf den Stoff. Ase beginnt zu erzählen. Verwandert bilden die beiden Asten auf. Ein fremdes Mädel will für Ase die Arbeit übernehmen, damit die dann mal ausspannen kann? Freizeitt? Das abt es noch? So ist die Auaend?

Da werden sie plötzlich still. Seit langer Zeit können sie sich wieder einmal freuen. Die Freude aber birat eine summe Ahtuna in sich vor dem Wollen der Auaend!

Die Studentin erzählt

Wochen sind vergangen. Wieder ist Heimabend. Heute erzählt Annelies von ihren Erlebnissen. Sie ist eine der Studentinnen, die sich sofort beim Aufruf bereit erklärt hatte, im Fabrikbetrieb ein Mädel abzulösen und dafür die Arbeit an ihrer Stelle zu tun. Ase und die anderen hören von den Beschwerden und Verbaponten, und daß schließlich der Tausch tatsächlich möglich war.

„Ich arbeitete während der letzten zwei Wochen in der Zuntlichtfabrik in Aheinau. Das Mädel, dessen Arbeitsplatz ich übernehmen sollte, war am ersten Tag noch da, um mich anzulernen.“

Wenn ich je Bedenken gehabt hätte, der ungewohnten Arbeit nicht gewachsen zu sein, die Freude und Dankbarkeit des Mädels hätten sie mich im Nu vergessen lassen.

Mit dem Einarbeiten ainas rascher als ich anlaunt hatte; denn meine Mitarbeiterinnen waren vom ersten Augenblick an so freundlich

und hilfsbereit, daß mir alles noch einmal so leicht fiel. Freilich aingns am Anfang troh eitraien Bemühens nicht so rasch wie bei den anderen. Aber allmählich ainas besser, und ich konnte eber Schritt halten. Das machte natürlich die Freude an der Arbeit immer größer, und es fiel mir ordentlich schwer, nach Ablauf der 14 Tage wieder fortzuaehn. Ich hatte einfach dazuaehört, war Mitalisch der Vereinschaft aewesen und hatte mich von Anfang an so wohl aefühlt, als ob ich schon jahrelang dabei aewesen wäre. Schuld daran war wohl nicht das Auworkommen des Betriebes, sondern auch die selbstverständliche Kameradschaft all meiner Mitarbeiterinnen, die heute noch so fest beehrt wie damals.

Der feste Vorsatz

So dürfen wir wohl annehmen, daß unsere Arbeit ein Erlola war. Wir werden alles daransetzen, die Vereinschaft in dieser Arbeit in allen solandien Ferien noch zu aehaern. Denn hier ist für aefunde junge Mädel die Mädellichkeit eines Arbeitsfeldes, das noch unacheuerer Pflege bedarf. Wir übersehen dabei nicht, daß wir natürlich kaum inkande sind, eine achte Arbeiterin voll zu ersetzen; sondern wir wissen, daß die Zeit viel zu kurz ist, um die nötige Uebung zu bekommen. Deshalb sind wir auch in erster Linie den Betrieben so dankbar, die unter Nichtachtung eines eventuell kleinen Verlustes und die Mädellichkeit aeben haben, unseren Arbeitswillen in die Tat umzusetzen und wenigstens im kleinen unseren Volksgenossen zu helfen, soweit es in unieren Kräften steht.

Der Heimabend ist zu Ende. Eins aber bleibt, das Erlebnis der Gemeinschaft und die Erkenntnis und die Hochachtung vor der gegenseitigen Arbeit!

Wir bekommen ein Heim

Vor ein paar Wochen ward, da sahen wir wieder einmal trübselig beisammen im Zimmer einer Kameradin, um Heimabend abzuhalten. Wir dachten darüber nach, wo wir schon überall auf der Suche nach einem festen Heim herumgekommen waren, nirgendwo konnten wir bleiben und hatten wir uns endlich einmal so etwas eingerichtet, gleich war die Herrlichkeit wieder zu Ende und es hieß: weiterziehen. Als die Gruppe noch klein war, vor zwei Jahren, da hielten wir unseren Heimabend in der Werkstatt des Vaters unserer Führerin ab, dann wurde dieser Raum zu klein und wir kamen in den Heizeraum einer Schule, von dort hatten wir eine Zeitlang ein Zimmer auf dem Untergan, dann eins im Haus der Jugend, danach stellte uns die Ortsgruppe einen kleinen Saal zur Verfügung, bis es auch damit wieder aus war. Jetzt waren wir schon ein paar mal in dem Zimmer vom Peterle zusammengekommen, aber das konnte doch auf die Dauer nicht so weitergehen. Wie wir eben uns über dieses traurige Kapitel unterhalten, acht die Tür auf und mit freudestrahendem Gesicht verkündet uns unsere Führerin, daß wir ein Heim in Aussicht haben. „Grohartia, punda, bombia, au sauber, wo, wie wer?“ So gab es eine Praaerei, bis ein Donnerwetter Ruhe verschaffte. „Es ist das Häuschen eines Malers in der Akademiestraße, das seit langer Zeit unbenutzt ist. Morgen muß ich mal hingehen und mir die Sache ansehen. Pressenapfel und Peterle gehen mit.“

Pre! Wie schmutzig!

An einem Tag in unserer Mittagspause machen wir uns auf den Weg und bald sind wir angelangt. Das Häuschen gehört zu einer zur Zeit unbenutzten Villa, deren Verwalter uns aufschließt. Von außen machte das „Mädel“, wie es so schön auf Deutsch heißt, noch einen ganz annehmbaren Eindruck. Ein einfaches, rechteckiges Gebäude im griechischen Stil erbaut. Doch innen?! — Heiliger Himbam!! — Wie sah es aus!! Der Verwalter machte gleich mal die Fenster auf, denn in der Zeit Jahren eingeschlossenen Luft konnte man nicht atmen. Den Boden bedeckte eine dicke Staubschicht, die Tapeten an den Wänden binaer zerrissen berab, dahinter war die Wand abgebröckelt. Wir machten alle Fensterläden auf, damit die Sonne die stickige Luft vertreiben konnte und verapraachen, am anderen Tag zum Saubermachen wiederzukommen.

Schrubber und Besen wirken

Am anderen Abend stand ich mal wieder an der Türe zu unserem neuen Heim und guckte

zu, wie da ordentlich geschäft wurde. Einige hilfsbereite Brüder strichen die Wände schön hell, zwei Kameradinnen putzten mit glühenden Gesichtern die Fenster, bis sie blühhant waren, andere rutschten auf dem Boden herum und kratzten die Farbreste der Anstreicher ab und machten den Boden erst mal oberflächlich sauber, andere schrubbten die Gesimse und Rahmen, nicht ohne verschiedene Male in die Farbtöpfe zu treten, zwei weitere verschmierten verschiedene Büchsen Osenchwärze auf dem grauen Ungetüm in der Ecke, bis es in neuem Glanze erstahlte und die zwei wie Schornsteinfeger ausluden.

Nach zwei Tagen kam ich wieder, schwer beladen wie ein Paket, mit einem dicken Paket, 4 Bildern, Nägel in verschiedenen Größen, einem Hammer und einer Beizange. Jetzt sah ich wirklich schon anders aus. Der Boden war sauber und mit Hochglanz geschäft. — eine ganze Büchse Wachs hatte dran glauben müssen. Mit Vollkraft schrubbte Liesel den Boden und bat uns händeringend, doch ja noch Mädellichkeit auf dem Kopfe zu laufen, damit wir mit unseren „Etblähnen“, wie sie unsere Schuhe entwürdigte, keine Kratzer machen würden. An den blanken Scheiben wurden eben frische Bordänge anaemacht, die Zeitung einer verständigen Mutter. Ella bobrte im Schweiße ihres Angesichts die Böder für die Halter der Bordangaständer und schimpfte wie ein Aobriyah, denn die wollten nichts werden, bis wir ihr unter lautem Hallo klargemacht hatten, daß sie den Bohrer verkehrt rum drehte. Um es ja recht zu machen, bobrte sie jetzt die Böder zu aroß, so daß wir mit Streichhölzchen als Fußsel anrücken mußten.

Der Kampf mit dem Schrank

Nein, Elle eignete sich nicht zum Bordangaufmachen, also wurde sie abkommandiert zu den „Möbeltransporteuren“. Die schleppten eben unter Ach und Weh einen alten Schrank mit nur drei Beinen ins Zimmer — reicht die Türe, reicht sie nicht! — war die Frage. Eine zerrt vornen, zwei schieben hinten und schließlich stellen sie in der Mitte und kommen nicht mehr vor und nicht mehr zurück. Die einen schreien: „Wir müssen hinein!“, die anderen rufen: „Nein, wieder hinaus!“ — so geht es eine Weile hin und her. Wir lachen, daß uns die Tränen kommen. Ich klettere durchs Fenster und helfe von außen kräftig schieben, während die ganze Innenmannschaft drinnen zieht und zerrt aus Leib- und Kraft. Durch vorsichtiges Hochheben gelingt es uns auch dann, den Schrank mit vereinten Kräften glücklich hineinzubekommen. Während er aufgestellt wird, mache ich die Bilder auf, das heißt: Ich veruche es mal! Und da habe ich nun gemerkt, wie schwer es ist, es allein recht zu machen. Davernnd die es: „Hier ist besser, nein, dort hänat es schöner, hier ist zu dunkel, dort viel zu hell für den weißen Karton, hier, dort, unten, oben, hüben, drüben“ — als mir die Sache zu bunt wurde, habe ich alle fortgejagt und gemacht, wie ich wollte. Hätte ich es nicht so gemacht, ich glaube, ich würde jetzt noch dort verzweifelt hin- und herrennen und mir die Haare raufen.

Der Stuhl gab nach

Inzwischen sind die andern über mein mitgebrachtes Paket hergefallen und haben die bunte Decke, die draus hervorquillt, auf unseren Tisch aufgelegt. Sie reicht zwar nicht ganz, aber das tut unserer Freude keinen Abbruch. Jetzt kommen so nach und nach die Mädel mit den geforderten Stühlen. Staunend betrachten wir, was da alles ankommt. Vom einfachsten Hocker bis zum modernen Stahlstuhl ist alles vertreten. Während wir nach der Reihe die verschiedenen Sitzgelegenheiten auf ihre Standaftigkeit prüfen, gibts auf einmal einen Arah: Fränzel hat sich gar zu temperamentvoll auf so ein altes Monstrum fallen lassen, diese Belastungsprobe war zu viel für das arme, alte, abgetatete Stück Möbel, mit leisem Aechzen brachs auseinander und Fränzel lag in den Trümmern. Gifria trabbelte sie wieder hoch und las die Stücke zusammen: „Ach nehme die Teile mit nach Haus, mein Vater kann sie wieder zusammenleimen.“ — Als sie unsere zweifelnden Gesichter sieht, meint sie: „Zur Strafe sehe ich mich auch immer auf den „Geleitmen“. Ihr habt ja doch Angst, daß er eines schönen Tages wieder zusammenbricht!“

Es ist geschafft

Bevor wir abschließen, gucken wir noch einmal hinein in das neue Heim. Wie sauber und freundlich, wie einfach und schlicht sieht es da drinnen aus! Morgen wird es noch festlich geschmückt werden, denn der erste Heimabend im neuen Heim ist doch ein arohes Fest, das muß rot im Kalender angestrichen werden. Endlich haben wir einmal eine bleibende Stätte gefunden; wir können wirklich sagen: Unser Heim! denn jetzt gehört es ganz allein. Wir haben's mit laurem Schweiß soweit gebracht, daß die verdrehte Höhle wieder zu einer Menschenbehauung wurde. Wir hoffen nur, daß alle anderen Mädelbünde in Deutschland auch bald ein Heim finden werden, in dem sie frohe Stunden verbringen können. Jetzt bleibt es zu unserem Glück nur noch ein Radio-Apparat, damit wir auch die Mittwochabend-Sendungen der Hitler-Jugend hören können. Es muß doch ein schönes Gefühl sein, wenn man so am Radio sitzt und stellt sich vor: Jetzt hören alle Hitlerjungen und Hitlermädel Deutschlands das gleiche, alle werden sie zusammengehört und zur Gemeinschaft erogen. Ob in Nord oder Süd, in Ost oder West, die Hille aend ist überall gleich, zusammengehört in dem Willen, ein würdige Nachfolger der heutigen Generation zu werden, für unseren Führer und damit für Deutschland zu kämpfen und zu arbeiten.

Grenzdeutscher Wille!

- Unser das Leben, Wir formen und schaffen Und stehen leuchtend im Werke. Unser das Werk, Das wir alle fassen Und lieben in seiner Stärke. Unser das Starke, So hebt unser Wollen Und reißt un're stillen Taten. Unser die Tat, Wir werfen die Schollen Und hüten die jungen Saaten. Unser die Saat, Wir pflügen die Erde, Und schaffen das neue Reich. Unser das Reich, Wir sprechen: es werde für Zeit und Ewigkeit!

Ein schließliches Mädel.

Ich suche Stühle!

Ich ging neulich auf Raub aus, d. h. ganz so schlimm sollte es nicht werden, aber immerhin: ich wollte Gegenstände erwerben und so wenig wie möglich dafür ausgeben. Auf gut Deutsch: Ich hatte den ehrenvollen Auftrag, für unser neues Heim Stühle herbeizuschaffen. Der Ausdruck: ob lebend oder tot, paßt leider nicht hierher, denn mit toten bzw. kaputten Stühlen können wir nichts anfangen. Also war ich darauf aus, die Stühle lebend, d. h. in möglichst brauchbarem Zustand, zu bekommen. Allzu große Hoffnungen machte ich mir gleich zu Anfang nicht. Was ich aber auf meiner Suche alles erlebte! Ich würd's nicht glauben, wenn mir's jemand erzählte!

Wir Jungen sind zwar sehr genügsam, aber auf dreieinhalbbeinigen Stühlen sitzt man halt doch nicht sehr bequem.

Zuerst ging ich zu den sogenannten „se r e n“ Leuten. Da merkte ich aber gleich, daß „sein“ oft nur die äußere Aufmachung andeutet. Ich muß bemerken, daß es nicht so schlimm war wie in der Kampfszeit, wo einem gleich nach dem „Heil Hitler!“ die Türe vor der Nase zugeschlagen wurde. O nein, so war's nicht. Man machte mir die Türe höflich auf, entweder mit süß-fäuerlichem oder mit säuerlich-süßem Gesicht, und hörte mein Sprüchlein an. Dann ging das Stirnrunzeln an, was angehängtes Nachdenken bedeuten soll. Manchmal wuchte ich selbst nicht mehr. Sprach ich chinefisch oder hinduistisch, so verständnislos wurde ich manchmal angesehen und gefragt. Zu was wir die Stühle brauchen? — Na, Herrgott, natürlich nicht zum Ballspielen!! — Das habe ich nicht gesagt, son-

dern nur gedacht, und es ist gut, daß Gedanken zollfrei sind. Nachdem ich den ganzen Nachmittag herumgeschweifelt war, betrachtete ich mit meine erbeuteten Akerfümer: 4 ganz; Sitzgelegenheiten mit verschiedenen langen Beinen, durchlöchernten und veraprazten Rohrstylen und halber Lehne.

Nun, für 5 Mädel können diese neu erungenen Sitzgelegenheiten ja reichen, aber für eine Mädelchaft von 20 Mädel?! So zehrt's eben unentwegt weiter auf die Suche. K. W.

„Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Ein körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Enthusiasmus, Freudigkeit und Willenskraft ist für die Volksgemeinschaft wertvoller als ein geistreicher Schwächling.“ (Hitler „Mein Kampf“.)

Ich sage mich los: von der kindischen Hoffnung, den Jörn eines Tyrannen durch freiwillige Entwaessnung zu beschwören, durch niedrige Unterwürigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen.

Ich glaube und bekenne: daß ein Volk nichts höher achten muß als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll; daß es keine heilige Pflicht zu erfüllen, keinen höheren Gesetzen zu gehorchen hat, daß der Schandfleck einer feigen Untertwerfung nie zu verwischen ist. Carl v. Clausewitz.

Wid. Durch Aus- aus einem Ofen fucher, darunter ergistungsbereitaren die Veraprazten die Betroffen Bemühungen ispersonals am wischen 110 und benbesucher nach von Unwohlsein teshaus, andere Aufregung unter ch, als auch der Predigt gehalten treten war, ohne e ärztliche Hilfe chis der grohen ettem nicht aus- Sanitätspersonal erte aus Schopf- verbeigeht.

Mosbach Dienstag fand in führung des Adi- Mosbach statt. inf. Zweispänner gten, führte im von 12 Kilometer itt durchzuführen ch sich eine Prä- eter an. Dabei vier Kilometer nahm einen ju- sämtliche Ge- chen Oberregio- Hauptgeschäfts- Kalkblutrichter n von der Am- W o h l s a h r t, ehende. Sprüfung ist die astiere und ihre führung einer Lei- zucht.

Zwei Tote Am Dienstag- lich ein einem drierer Luftfahr- der Kadri nach iligen Stelle der klingen, in der lobung des An- Aufsicht. Der Meter auf zwei und das Fahr- ter Personaler, d i a n d und der er, die sich auf gerieten unter den schwer ver- endhaus in Wäl- tzerer Zeit. Ein Ober-Vollkmen, taen war, wurde aber auf dem iterer Personler ga über die Wä- ter, der verhalten eigelassen.

er verweist w. In der Ba- ein Anwohner auf dem Heim- anagefahren und igen sind jedoch ich. Die Schuld Bauunternehmer abraden hinein- worten hatte, dem ungen war.

entgangen Gellern vormit- taltstraße wohn- ziwie Katharina ligen Sohn und chzeitig vordem tet werden. Als una nichts regt, wo sich die drei den. Wiederbe- ohn und Tochter Walmter wurde antendhaus ver- und noch nicht bei gerettet werden. Das Rohr der zerstellen war

Wetter? g: Vielfach dun- wölkt, zeitweilig weise Schnee), bei n, Temperaturen

thauer der über- ur die Jahreszeit g Niedererschlägt.

stand 11. 30 | 22 11.30 242 | 245 297 | 241 148 | 144 268 | 263 428 | 419 824 | 812 200 | 203 198 | 202

stand 11. 30 | 22 11.30 - 815 | 806

Höherer Auslandsabfuhr

Der Geschäftsbericht des Stahlwerksverbandes

Die Produktions- und Abgabebilanz der deutschen Eisenindustrie ist ein Spiegelbild der Erfolge der nationalen Selbsthilfe...

Auslands-Lebenshaltungskosten steigen

In Deutschland hat sich die Marktförderung bewährt

Die Befestigung der Nahrungsmittelpreise, die sich bereits im zweiten Vierteljahr 1935 in zahlreichen Ländern auf die Lebenshaltungskosten auswirkten...

den letzten Monaten teilweise unter jahreszeitlichen Einflüssen, die z. B. für Butter und Eier steigende, dagegen für Kartoffeln sinkende Preise zur Folge hatten...

Rhein-Mainische Mittagbrot

Die Brote brachten am Altmarkt durchweg Befriedigung. Aus der Reihe heraus erfolgten Befindungen, während Angebot kaum vorlag...

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Gebrauchsverband deutscher kaufmännischer Gewerkschaften e. V. hielt in Stuttgart seinen Herbstbesitzungsabend...

Der Preis für Verionentransporte ist gegenüber 1934 um 51,2 Prozent, bei den Lastkraftwagen um 44,6 Prozent gestiegen...

Die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft hat eine Anordnung 19 erlassen, die in Änderung bzw. Ergänzung der Anordnungen 8 und 16 die wichtigsten Preisvorschriften enthält...

Die deutschen öffentlichen rechtlichen Feuerherdungsanstalten verzeichnet im Monat Oktober 1935 eine Gesamtzahl von 4.458.891 RM...

Im Monat Oktober 1935 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensherdungsanstalten in Deutschland zusammengefaßten 18 Anstalten 36.438 Anträge mit 26.64 RM, 939, Verordnungsstimmungen genehmigt...

Die Adelsheimer Elektrizitätswerk AG. verteilt für 1934/35 wieder 3 Prozent Dividende...

Bei der Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur erzielte die in 1934/35 ein neuer Rekordeinsatz von 1.248.000 Schweizer Franken...

Im deutschen Zollgebiet wurden 1934/35 1.34 Mill. Toppelzentner = 7,6 v. H. Eisenerz nicht gewonnen...

Im September wurden insgesamt 180.306 (im Aug. 45.701) Toppelzentner Zerkleinertes in Deutschland im Werte von 5.16 (1,43) Mill. RM. eingeführt...

Der Vorliegende der DB der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat unter dem 15. d. Mts. eine Anordnung Nr. 35 erlassen...

Berliner Börse

Aktien anziehend, Renten still

Auf der widerstandsfähigen Kursbasis der letzten Tage machte sich wieder aufsteigende Kaufneigung der Bankenspekulation bemerkbar...

Die Sparteinlagen bei den badischen Sparteinlagen sind im Monat Oktober 1935 von 800,3 Mill. RM um 1,3 Mill. RM gestiegen...

Steigende Sparteinlagen in Baden

Die Sparteinlagen bei den badischen Sparteinlagen sind im Monat Oktober 1935 von 800,3 Mill. RM um 1,3 Mill. RM gestiegen...

Die Teppich-, Gips- und Korkwarenindustrie haben sich im Monat Oktober 1935 um 1,8 Mill. RM vermindert...

Deutsche Röntgenapparate für Dänemark

Das dänische Unterstaatssekretariat hat die Elemente-Röntgenwerke damit beauftragt, für die Röntgenabteilung des Reichshospitals in Kopenhagen die gesamte technische Einrichtung...

Die Besetzung der Eisenindustrie sowie einige Abzweigungen besondere Bedeutung fanden. Man verriet ferner auf die Unterbrechung des Abflusses mit dem französischen Markt...

Am Rentenmarkt blieb es still. Einmal Kaufinteresse bestand für Reichsbankaktien, die mit 112,70 für Notiz angeboten...

Die Böse für Banco-Laagesgeld blieben unverändert bei 3 1/2 Prozent und darunter. Am Valenciamarkt erreichte sich das Fund...

Reichsbankaktien blieben bei 112,70 für Notiz. Die Böse für Banco-Laagesgeld blieben unverändert bei 3 1/2 Prozent...

Reichsbankaktien blieben bei 112,70 für Notiz. Die Böse für Banco-Laagesgeld blieben unverändert bei 3 1/2 Prozent...

Die Preise brachten am Altmarkt durchweg Befriedigung. Aus der Reihe heraus erfolgten Befindungen...

Metalle

Wien, 22. Nov. (Freier Bericht) WZ für 100 Ritor: Eisenerz (Westfälisch) prompt, 41 Hamburg...

Getreide

Wien, 22. Nov. (Winfang) Weizen: Nov. 4.50, Jan. 4.37, März 4.32, Mai 4.33...

Baumwolle

Bremen, 22. Nov. Dez. 1400 Br., 1300 G.; Jan. 1384 Br., 1376 G.; März 1365 Br., 1361 G...

Märkte

Grünstädter Weinverfeinerung

Der „Grünstädter Weinmarkt“ verfeinerte am 21. November in der „Zafobstall“ zu Grünstadt 40.750 Liter 1934er Wein...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, Geld, and various international exchange rates for November 22, 1935.

Frankfurter Effektenbörse

Table listing various stocks and bonds traded on the Frankfurt stock exchange, including prices and changes.

Berliner Kassakurse

Table listing various bank and commodity prices on the Berlin cash market, including interest rates and prices for different goods.

Verkehrs-Aktien

Table listing various transportation and utility stocks, including prices for companies like Reichsbahn and Deutsche Reichsbahn.

Die Polizei meldet:

Nichtbeachtung der Verkehrsregeln. Erheblicher Sachschaden entstand bei einem Zusammenstoß, der sich am Donnerstagvormittag auf der Kreuzung Neckarvorland und Holzstraße zwischen einem Kraftwagen und einer Jugenmaschine ereignete. Nichtbeachtung der Verkehrsregeln beider Fahrer soll die Ursache des Zusammenstoßes gewesen sein.

Vorfahrtsrecht nicht eingeräumt. Durch Nicht-eintreten des Vorfahrtsrechtes stieg ebenfalls Donnerstag vormittag auf dem Friedrichsring ein Personenvagen mit einem Kraftwagen zusammen. Auch in diesem Falle ist der einwirkende Sachschaden erheblich.

Ergebnis einer Verkehrskontrolle. Bei einer am Donnerstag vorgenommenen Kontrolle des Kraftverkehrs- und Kraftfahrzeugverkehrs wurden 3 Fahrer angezeigt und 21 gebührenpflichtig ermahnt. Ferner wurden 63 Fahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet, darunter 36 wegen unvorschriftsmäßiger Beschädigung und 12 Handwagen wegen Fehlens der Radstrahler.

Lebensmüde springt in den Neckar

In vergangener Nacht sprang eine in der Innenstadt wohnende Frau, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in der Höhe der Boots-überfahrt Adler in den Neckar. Die Lebensmüde wurde von zwei Schiffen, die in einem Rennen dort fuhr, aus dem Wasser gezogen und an Land gebracht. Der Grund der Tat dürfte in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Das Turnier im Mannheimer Schachklub

Auch weiterhin spannende Kämpfe / Die 3. Runde / Bevorstehende Preisverteilung

Aus der zweiten Runde ist noch nachzutragen, daß Heinrich gegen Süß gewann.

Wiederum spannend war der Verlauf der dritten Runde im Kampf um die Klubmeisterschaft. Heinrich nutzte ein Fehlmännchen von Bublitz zu Bauerngewinn aus und gewann in sicherem Stile.

Möster erlag dem Gegenangriff Fleishner. Süß behandelte gegen Müller eine Sizilianische Partie originell. Aus den kombinatorischen Verwicklungen ging Müller als Sieger hervor. Röhner brachte seinen Eröffnungsvorteil gegen Weinacht im Endspiel zur Geltung. Rabenold büßte frühzeitig gegen Hufschong durch ein Versehen einen Bauern ein und sein Verzicht, sich Kompensationen zu verschaffen, führte ein rasches Ende herbei, da Hufschong mit einer Figur mehr im Vorteil blieb. Röhner remisierte in einem etwas besseren Turmendspiel gegen Köhler. Die Partie König - Gayer blieb unbenutzt.

Nach der dritten Runde steht Fleishner mit drei Punkten an der Spitze. Es folgen Heinrich, Hufschong, Röhner, Müller je 2½, Rabenold 1½, König 1 und 1½, Ruhl, Köhler und Möster 1, Gayer ½ und eine Fängepartie, Röhner und Süß ½, Weinacht 0.

In der zweiten Klasse ist erfreulicherweise festzustellen, daß sich sämtliche Reulinge sehr gut betätigt haben.

In der dritten Runde war Zettelmeyer spielfrei. Birges schlug Käufer, Lügenbürger gegen Köhler, Schrödt - Wiederhold, Dr. Müller gegen Grimmer, Albert - Walter.

Lügenbürger führt mit drei Zählern, weiter Albert 2½, Birges 2 (aus zwei Partien), Schrödt 2, Käufer und Dr. Müller je 1½ P.

Die Fängepartien aus der zweiten Runde der dritten Klasse. In der Gruppe A gewann Harter gegen Heger, Schmidt remisierte mit Tomson, in der Gruppe B endete sowohl der Kampf zwischen Dr. Andrees und Gayer als auch zwischen Schnepf und Mayer unentschieden. Die dritte Runde brachte dagegen lauter entschiedene Partien: A: Tomson siegte über v. Somoggyi, Harter über Schmidt, Buschler über Heger, Fuchs über Storz, Kall über Bommarius, Kempf über Krause.

B: Köhler gewann gegen Dr. Andrees, Pfeifer legte sich gegen Lav durch, Grohe gegen Westphal, Staab gegen Heder, Mayer gegen Hegele, Schnepf gegen Heger.

In der A-Gruppe ist der Stand der Spitzengruppe folgender: Kempf 3, Fuchs und Harter 2½, Krause 2. In der B-Gruppe scheint die Besetzung ausgeglichener zu sein: Pfeifer führt mit 2½, Knapp hinter ihm gemeinsam Lav, Staab und Schnepf 2, Egger und Mayer 1½ und 1½.

4. Klasse: Hier blieben in der dritten Runde erfolgreich Barz gegen Debach, v. Wieland gegen Schim, Friederich gegen Scholl, Wild über von Derben, Prager gegen Dirshel, Röhner gegen Engel, Rauter gegen Grier, Bartel gegen Sonned. Die Partie Steffe gegen v. Wieland wurde abgebrochen.

Mit je 3 Punkten führen nun Barz, Friederich und Prager, es folgen mit 2 Engel, Rauter, Röhner und Sonned.

Eine schätzenswerte Ergänzung zu dem praktischen Turnierkampf bildet der am heutigen Freitagabend im Verkehrslokal „Baubütte“ D 4, 11 stattfindende Vortrag v. Hufschong über den Weltmeisterschaftskampf. Eine Preisverteilung aus den letzten Turnieren wird den Abend beschließen.

Rundfunk-Programm

für Samstag, den 23. November

Stuttgart: 6.00 Chorak; 6.05 Gymnastik; 6.30 Fröhlich Ringel zur Morgenstunde; 8.10 Bauernfunk; 8.15 Gymnastik; 8.45 Funkefunk; 10.15 Vernein; - Gold des Nordens; 11.00 Hammer und Pfand; 12.00 Dantes Wodensende; 13.00 Nachrichten; 13.15 Galop; 14.00 Kletterer von zwei bis drei; 15.00 Hiltnerabend; 16.00 Sonntagsschachpartie; 18.00 Tonbericht der Woche; 18.30 Der Funkefunk; 19.00 Franz Schubert; 19.30 Rindfleischmusik; 20.00 Kochrezepte; 20.10 Ein duster Abend; 21.10 Hellmeyer; 22.00 Kochrezepte; 22.25 Tanz und Unterhaltungsfunk; 24.00-2.00 Fröhlicher Song und Klang nach Mitternacht.

Offene Stellen

Wir suchen sofort:

Mehrere tüchtige Werber

für den amtl. Rundfunkhörer-Verband bei sehr gutem Verdienst.

Adressenmaterial steht zur Verfügung. Einarbeitung erfolgt Vorstellen: Vormittags 8-10 Uhr in der Kreisgruppe L 13, 1.

Zu vermieten

2 Zimmer mit Küche und Bad in Stadt, hell, modern, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 5- bis 6-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Ein großer und ein klein. Ofen in der Küche, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Zu verkaufen

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu verkaufen. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu verkaufen. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu verkaufen. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Zu vermieten

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Zu vermieten

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Zu vermieten

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Zu vermieten

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit 1. u. 2. Bad, vollst. möbl. zu vermieten. In den Verlaß d. B. 41 104 R.

Zu verkaufen

Einige vererbte u. Gd. r. Nähmaschinen

weiche mangelt. Badung zurückzuführen werden müssen, noch neu, billig zu verkaufen. Bei Lieferung einer Anweisung können dieselben die Rückzahlung zurückgeführt werden. - Nähmaschinen - Betrieb R. Michel, Mannh., F 4, 3. (45 830 R., 200. 8850)

Einzel-Rohmöbel

Rohstoffe, 12.50
Befestigung, 22.-
Bühnenstuhl, 12.-
Wasserhaub, 6.50
Stuhlfuß, 12.-
Gehölz, 2.25

Schlafzimmer

schöne, nicht gebr., sehr zierl., schick, vollst. möbl., Kommode, Nachtschrank, u. Warm- u. Kälte-Wasser, Preis nur: 215.- RM. Verkauf: Meißel, E 3, 9 (41 402 R.)

Nähmaschinen

Preis: 20.- RM. zu verkaufen. A 3, 7a, Knudsen (Nähmaschinen), (3002*)

Möbel

schöne, groß, eleg. Herrenzimmer mit Bett-Gauch u. Bademöbeln, sofort od. spät, bei erw. Famil. zu verm. Beechovenstr. 18 parterre, 2. Etz. (41 105 R.)

Hochzeit

machen, das ist wunderschön aber die Möbel! Zimmermann LN 4, 20 Die prachtvollen Weihnachts-Modelle sind eingetroffen die Qualitäten zu niedrigst. Preisen auch f. Ehestand.

Mietgesuche

Schöne, sonnige 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Bad auf 1. Etz. od. 1. Jan. 36 zu mieten a. s. u. - Angeb. u. 41 151 R an den Verlag d. B.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw. Zigaretten-Geschäft in 3-Zim. Wohn. in Vorstadt Kom. (verkauft). 1500.- RM. bar zu verkaufen. Angeb. u. 2007* an d. Verl.

Automarkt

Leihwagen an selbst-fahrer neue Wagen H 7, 30 Feraruf 268 71

Kaufgesuche

Preislos u. d. Warenmarkt Berühmte I. B. u. L. Käufer 2-4 Meter, in 1. u. 2. Etz. - Angeb. u. 2007* an den Verlag d. B.

Beinläden

1/2 Liter, und Seiflappen aller Arten. Gamberl Mannh., H 3, 7. (41 102 R.)

Petrol-Ofen

sofort zu kauf. gef. Fernruf 518 83. (41 200 R.)

Immobilien

Exklusiv! Haus mit Nebengebäude, für Holz- u. Giebel, auch für Hausarbeiten geeignet, einzig am Pl. (bed. 3000.-) zu verkaufen. - Angeb. u. 2503* an den Verl. d. B.

Bei Offerten

alle Original-Sennmäße beliehen

Deutsche Glaubensbewegung

Unsere Mitglieder u. Freunde zur Kenntnis, daß die am Sonntag, den 24. November 1935, angedachte Morgenfeier nicht stattfindet.

Bereits gelöste Karten werden zurückgenommen.

Die für den 2. Zulmonat vorgesehene Zusammenkunft mit Vortrag im Friedrichsplatz bleibt bestehen. (41 1913)

Kleintier-Ausstellung

am 23. und 24. November 1935 im Sandhof (Reichsplatz) verbunden m. großem Preischießen. 1. Preis: 30.- RM. in bar. - (411948) Die Ausstellungsleitung.

Für die kalte Jahreszeit!

la Pfälzer Rotwein 45 Hl., in Korbl., u. 5 Hl. ab frei Haus nach Mannheim. Lieferung: Ende jeder Woche. (45838)

Schriesheim

Die Gemeinde Schriesheim verleiht am Samstag, den 23. November mittags 12 Uhr, im Rathaus 87 Lose Weglaub

aus verschiedenen Abteilungen des Mittelwaldes. (411956)

Suprema-Dynamos

375 M. 45131K

3.95, 4.35, 4.95
5.50, 5.75, 6.00
6.50, 7.00, 7.80

Ferner: Berko, Bosch, Radsonne Scheinwerfer v. 75 J. Batterieblock. 1.25

Mohren

J 1, 7
Breitstraße N 4, 18
Keine Rückläden

Ofen und Herde

in groß. Auswahl
Ofenhaus K. Barsl
E 4, 4-5

Klein-Anzeigen

in jedem Falle ins „HB“ der Blatt für Alle

Die Zeit vergeht . . .

und wieder naht das Weihnachtsfest. Freudig leuchten erwartungsvolle Augen auf, wenn auf dem Gabentisch ein elegantes Hemd mit Binder, ein paar Gamaschen, ein Schal oder eine schöne Garnitur liegt. Alle diese praktischen Geschenke finden Sie für wenig Geld bei

Maiet-Mack

Abt.: Herrenartikel
Mannheim, P 4, 11-12 (Strohmarkt)

Hermann Simon

staatl. gepr. Dentist
Mannheim, S 6, 23 - Fernruf 21604
48853 K
Sprechzeit: 9-12 u. 3-6 Uhr - Samstags 9-1 Uhr
Ab heute zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Am 21. November

entschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Großvater und Großvater, Herr Josef Rauter, wamter im Alter von nahezu 66 Jahren. MANNHEIM (B 6, 8), 22. Nov. 1935. (2027*) Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Rauter Ww. Die Beerdigung findet am Samstag, 23. 11. um 2.30 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Heute ist nach langer Krankheit

unser Mitarbeiter, Herr Adam Frakoski Mannheim-Waldhof

aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war mehr als 23 Jahre in unermüdlicher Pflichttreue bei uns tätig und hat sich während dieser Zeit durch sein ruhiges, lebenswürdiges Wesen die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Mannheim-Waldhof, den 21. November 1935
Betriebsführer und Geschäftsführer der Zellstoffabrik Waldhof Werk Mannheim
45829 K

Nachruf

Nach kurzem schweren Leiden verstarb am 21. November unser Führermitglied, der langjährige Rechner des Verbandes, Herr

Max Bub

Naher 20 Jahre hatte Herr Bub in seiner Zugehörigkeit zum Vorstand das Amt des Schatzmeisters des Verbandes in seiner Treue und mit ungewöhnlichem Pflichtgefühl ausgeübt. Mit seinem reichen Erfahrungen war er dem Verband auch in allen anderen den Hausbesitz berührenden Fragen stets ein wertvoller Ratgeber und Mitarbeiter. Das soll ihm unvergessen bleiben. In tiefer Trauer gedenkt der Bad. Hausbesitz seiner und dankt ihm für alle geleistete Arbeit und Treue. 41024 K

Verband Bad. Haus- und Grundbesitzer-Verline
Verbandsführer: Hans Imhoff

Uhren

... eine Uhr fürs Leben, die dazu bestimmt ist, Ihnen ständig neue Freude zu bereiten, weil sie so geschaffen ist, wie Uhren sein können: gut - zuverlässig - aber nicht teuer!

Solche Uhren sehen Sie immer in überreicher Auswahl bei:

Cäsar Fesemeyer

Zuwelen - Uhren - Gold - Silberwaren
Mannheim - P 1, 3

Besuchen Sie
die große Werbe-
u. Leistungsschau

der
**ROSENTHAL-
PORZELLAN-
FABRIKEN**

im
Palast-Hotel Mannheimer Hof
vom 23.-26. November 1935
Sonntags geöffnet / Eintritt frei

Rosenthal-Porzellane erhalten Sie bei:
LOUIS FRANZ O 2, 2 - am Paradeplatz
Filiale Rathausbogen 24-25
BAZLEN am Paradeplatz
KIRNER, KAMMERER & CIE. R 1, 15-16
WEICKEL - C 1, 3

Geschäfts-Verlegung!

Mein Spezialgeschäft für
Herrenkleidung
und Maßkonfektion
hebe ich von C 3, 16
nach **N 7, 4** (Kunststraße)
verlegt - Ich führe ausschließlich Erzeugnisse der
leistungsfähigen, rein deutschen hiesigen Herren-
kleiderfabrik Dietersberger & Co. und unterhalte in
allen Preislagen ein gut sortiertes Lager in
**Anzügen, Sportanzügen,
Mänteln und Hosens**
sowie ein reichhaltiges Stofflager zur Anfertigung
von Kleidungsstücken nach Ihren Maßen.
Die erstklassige Verarbeitung und vorzügliche Paß-
form in Verbindung mit meinen **wirklich billigen**
Preisen werden auch Sie zu meinem zufriedenen
Kunden machen.

J. Murst
Mannheim N 7, 4 Neben Universum

Für die
Weihnachts-Bäckerei!

- | | |
|--------------------------------|-------------------------------|
| Bakpulver . . . 3 St. 20 ♂ | Süsse Bari-Mandeln . . . 84 ♂ |
| Vanillezucker . . . 3 St. 10 ♂ | Kokosraspeln 66 ♂ |
| Orangeat 95 ♂ | Bäckble (Essge) 7 ♂ |
| Zitronat 1.— | Zucker fein 38 ♂ |
| Sultaninen Smyrna 26 ♂ | Puderzucker 45 ♂ |
| Sultaninen extra Golden 36 ♂ | Kunsthonig . 1-Pak. 42 ♂ |
| Weizenmehl Spez. 0 . . . 18 ♂ | Elemt-Rosinen 34 ♂ |
| Weizen-Auszugsmehl 00 21 ♂ | Verbilligte Marmeladen 31 ♂ |

Wöchentl.
3 mal **frische Süßbücklinge 18 ♂**
heute ganz frisch 1/2 ♂
Fetheringe in Tomaten . . . 3 Dosen 95 ♂

Aus unserem reichhaltigen Konservenlager
empfehlen wir besonders:
Gemüse-Erbisen 1/2 Dose 50 ♂ Karotten . . . 1/2 Dose 34 ♂
Jg. Schnittbohnen (aden-1/2) 47 ♂ Erbsen mit Karotten 1/2 D. 54 ♂
Jg. Brechbohnen . . 1/2 D. 49 ♂ Spargelabschnitte 1/2 Dose 95 ♂
Leipziger Allerlei . 1/2 D. 62 ♂ Spinat 1/2 Dose 53 ♂

Effo-Lebensmittelvertrieb
Qu 1, 16 Inh. E.F.Franz - Tel. 20609 T 3, 21



Vorbildlich

im wahrsten Sinne des Wortes - geschmackvoll die Stoffe - gediegen die Verarbeitung - hervorragend der Sitz - und zeitgemäß der Preis

Moderne
Wintermäntel

in Ulster- oder Paletot-Formen
aus guten und besten Oberstoffen
Mk. 35.- 42.- 48.- 55.- 58.-
Mk. 65.- 75.- 85.- 92.- 98.-
Mk. 102.- 110.- 115.- 120.- 125.-

Engelhorn & Sturm
Mannheim O 5, 4-7



Schick
ist
so ein
**Pelz-
Mantel**
Große
Auswahl
fertig
und nach
Maß
von

Richard Kunze
dem Fachmann für Pelze
Mannheim, am Paradeplatz

**LEDER-
Ausschnitt**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kernledersohlen u.
Flecke, Spangen,
Kernabfälle, Gummi-
abfälle, sämtliche
Schuhmacherart.
Färbegeschichte wird
in Zahlung genommen
Carl Kamm
Lederhandlung
F 3, 1 Ecke

Wo?

kaufe ich gut u.
preiswert meine
Pelze
Bel
Pelz-Kunst
Wo?
lasse ich meine
Pelze

fachgemäß u. bill.
umarbeiten und
neuanfertigen?
Bel 41206 K
Pelz-Kunst
S 3, 13 Tel. 20605
Er ist der richtige
Fachmann für Sie

**Perser
Teppiche**
Gelegenheitskäufe!

Bausback
M 1, 10 Ruf 264 67

An- u. Verkauf
Gut erhaltene
Anzüge u. Mäntel
Schuhe
billig bei
F. Wenzel, J 1, 20

**Offen-
schirme**

**Kohlen-
-Kasten
-Füller
-Roller**

**Moderne
Pelze**

Jacken, Mäntel
Besätze in großer
Auswahl
Echte u. gefärbte
Füchse, Skunkse
usw.
Kürschner
M. Geng
Tel. 31777

**Möbelwerkft.
Rid. Schmidt**

pol. modernf. Möbel
bei jeder Art. An-
fertigung von Einzel-
möbeln prompt und
billig. (27 232 St.)
Wm. Rheinert
Reinholdstraße 86
Spez. Werkstätte im
Bühnen- u. Bühnen-
bau genügt.

Barberina Baden-Baden
Das beliebte Abendlokal mit Bar

SPIELWAREN? Dann
Nürnberger Spielwaren-Haus
E 2, 1-3 W. Hofmann (beim Paradeplatz)
Das Spezialgeschäft mit den niedrigen Preisen.

**Pack-
papiere**
für Groß- und
Kleinhandel

Erzeugnisse:
**Papyrus
Waldhof**
Papiergroßhandl.
R. Kiehne
Schimperstraße 8
Fernr. 53291

Kein Ruß! Keine Rauchbelästigung mehr!

Reinigen und Ausmauern
von Öfen, Herden u. Heizungen sowie jeder
Feuerungsanlage - Fachmännische Beratung
K. Scheib, K 4, 2 Kammermeister
Kunst-Herd- u. Ofensetzer - Postkarte genügt!

Rose Gerber
Opern- und Konzert-Sängerin

Ausbildung für Beruf u. Haus
Zeitgemäßes Honorar
- Vereinbarung -
Max-Josef-Straße 30

Schlafzimmer
in poliert und
Eiche, moderne
Formen

Wohnzimmer
in allen Größen
und Preisen
Tochterzimmer
modern
in Schleifack
Küchen
natur und in
elfenbein
Einzelmöbel
kaufen Sie
immer gut
bei
**Friedrich
Krämer**
nur F 1, 9
Annahme v. Ehe-
standsarten

**Kann der Winter auch
zu Ihnen kommen?**

Sind Sie gerüstet? Sind
Kohlenkasten, Füller
und Brikettträger in Ordnung?
Sind Verdampfschalen
und Verdunstrohre in genügender
Anzahl vorhanden?
Oder fehlt noch ein Ofen-
schirm oder Ofenvorsetzer
zum Schutz der Möbel und
Fußböden?
Und dann die Wärmflasche
nicht vergessen?
Alles finden Sie bei uns in
den verschiedensten For-
men, Qualitäten und Prei-
slagen. Wir zeigen es Ihnen
gerne ohne Kaufzwang.

Kirner, Kammerer &
seit 1742 R 1-15/16

Neckargemünd / Café
Restaurant Zum Kurgarten
Neue Griechische Weinstube - - Siechen-Bier vom Fuß

Pappi weißt Du, was man Mama zu
Weihnachten noch schenken könnte?
einen schönen Tefzet-Teppich
oder eine Tefzet-Bettumrandung
Das Geschäft in U 1, 12 Breite Straße hat sie
ganz neu hereinbekommen. - Billige **Boucle-
Teppiche** bekommst Du da auch zu kaufen,
schon von Mk. 31.75 an. Weißt Du bei wem?
Bei **Hasslinger, U 1, 12** an der
Neckarbr. das Haus für Tapeten, Linoleum u. Teppiche. 41205K

Hauptstiftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hagemeyer; Ubel vom Dienst:
Lüder Weller. - Verantwortlich für Politik: Dr. W.
Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kattermann;
für Wirtschaftsnachrichten: Wilhelm Kugel; für Kom-
munales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für
Kulturpolitik, Kunst und Theater: W. Kugel; für
Landschaft: Felix Haas; für Verkehr: Erwin Weller;
für Sport: Julius G.; sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichenow, Berlin
SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Original-
berichte verboten.
Vollständig Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leerd
Berlin-Tablitz.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwisch, Mannheim
Druck und Verlag: Gutenberg-Verlag u. Druckerei
Kunze, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis
12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernspre-
ch- für Berlin und Schriftleitung: Sonntag-Nr. 354 21
für den Anzeigenteil betraut: Arnold Schmidt, Wilm-
straße 14, Berlin SW 15 für Gesamtauflage sämtlicher
Beilagen- und Schwedinger-Ausgaben sämtlich.
Durchschnittsauflage Oktober 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim . . . 34 526
Ausg. A Schwedingen u. Ausg. B Schwedingen . . 4 160
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim . . . 3 163
Gesamt-Dr. Oktober 1935: 41 849

In erweiterten Räumen
Stoffe

Kleidung
Wäsche

Ernst Kühne
C 3, 1 AM THEATER

Bequeme Zahlungsweise

Barberina Baden-Baden
Das beliebte Abendlokal mit Bar